

Quartiersmanagement Heerstraße

Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2017 - 2019



Quartiersmanagement Heerstraße

Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2017-2019

Gebietsbeauftragter:

Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V.

Obstallee 22D/E

13593 Berlin

gwvbln@aol.com

Quartiersmanagement Heerstraße

Projektbüro

Blasewitzer Ring 32

13593 Berlin

quartiersverfahren@heerstrasse.net

Team

Cornelia Dittmar

Nakissa Imani Zabet

Christian Porst

Gefördert durch:



INHALT

0. Einleitung	1
GEBIETSKARTE	2
1. Gebietsbeschreibung	3
1.1 Eckpunkte des Gebietes Heerstraße	3
1.2 Wichtige Akteure	4
2. Leitbild	6
3. Stand der Gebietsentwicklung	7
3.1 Aktivierung der Bewohnerinnen und Bewohner	7
3.2 Verantwortung für den Kiez	10
3.3 Vernetzung	12
3.4 Bildungssituation	13
3.5 Lebendiger Kiez	16
3.6 Wohnumfeld	18
4. Künftiger Handlungsbedarf im Gebiet Heerstraße	20
4.1 Bildung, Ausbildung, Jugend	20
4.2 Arbeit und Wirtschaft	23
4.3 Nachbarschaft (Gemeinwesen, Integration)	23
4.4 Öffentlicher Raum	24
4.5 Beteiligung, Vernetzung und Einbindung der Partner	26
5. Strategie zur Verstetigung	26
6. Fazit	27

0. Einleitung

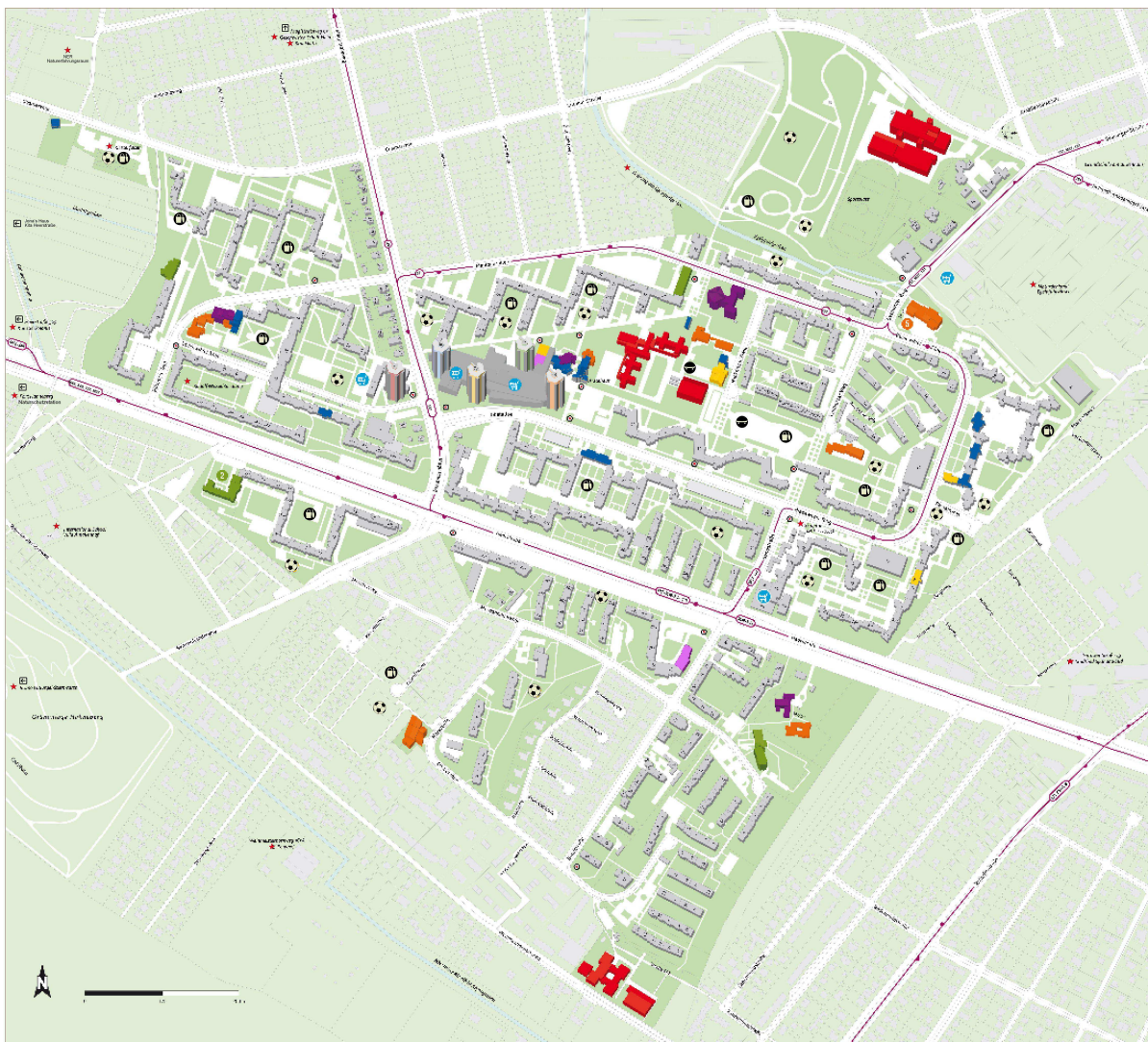
Die Fortschreibung des Integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzepts – IHEK 2017-2019 wurde eingeleitet durch mehrere Aktionstage des Quartiersmanagements Heerstraße im Stadteilladen Staaken und am zentralen Einkaufszentrum. Begleitet durch Öffentlichkeitsarbeit in der Stadtteilzeitung *Treffpunkt* und auf dem Stadtteilportal *staaken.info* wurden Bewohner*innen und Akteur*innen über das Quartiersverfahren informiert und ihre Vorschläge aufgenommen. Im lokalen Bildungsverbund „Bildungsnetz Heerstraße“, auf der Stadtteilversammlung im Stadtteilzentrum im November 2016, in der Stadtteilkonferenz, Themen- und Vernetzungsrunden, bei Evaluationsgesprächen, in Steuerungs- und Lenkungsgruppen sowie in der Aktionsfondsjury und im Quartiersrat Heerstraße wurden Entwicklungen im Gebiet diskutiert, mit dem Quartiersrat die Handlungsschwerpunkte gewichtet und auf der Ämterrunde im Februar 2017, in Abfragen und Gesprächen mit den Fachabteilungen des Bezirksamtes Spandau als Richtschnur für die Gebietsentwicklung und den Einsatz von Fördermitteln abgestimmt.

Priorität erhalten die Handlungsfelder (HF1) Bildung, Ausbildung, Jugend (HF4) Öffentlicher Raum und (HF3) Nachbarschaft in Verbindung mit Aktivierung, Beteiligung und Vernetzung. Der Fokus der Projektförderung Soziale Stadt wurde im Gebiet Heerstraße in Abstimmung mit Quartiersrat, Bildungsnetz und Bezirksamt in den vergangenen Jahren stärker auf strukturfördernde Maßnahmen zur frühkindlichen Förderung gelegt. Damit wird Erkenntnissen Rechnung getragen, die präventiven und frühen Maßnahmen verbunden mit Elternarbeit höhere Wirksamkeit beimessen als dem Reagieren auf bereits eingetretene Entwicklungsverzögerungen. Schwerpunkte bleiben auch die stärkere Einbindung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die Integration und Stärkung der Nachbarschaft durch Möglichkeiten interkultureller Begegnung sowie die bessere Nutzbarkeit des Öffentlichen Raums und die Verringerung von „öffentlichen Ärgernissen“ wie Müll, mangelnde Beleuchtung, Trinken auf öffentlichen Spielplätzen usw. Mehr als zuvor beschäftigten sich Quartiersrat und Bildungsnetz Heerstraße mit Fragen der Verstetigung: Wie kann es gelingen Quartiersrat, Bildungsnetz, Stadtteilzeitung, Stadtteilportal, Stadteilladen, Kulturzentrum Staaken, Frauentreff Kiosk_aller.Hand.Arbeit und Projekte wie Bewegungsförderung mit ALBA e.V., Theaterarbeit mit GRIPS Werke e.V., Musik im Stadtteil mit der Musikschule, Jugendprojekte mit Staakatto e.V., Kita-Sozialarbeit, Stadtteilfeiern, Aktionsfondsprojekte und Stadtteilkoordination auch nach Auslaufen der Förderung zu erhalten? Im Programmjahr 2017 stehen für drei Jahre 300.000 Euro Fördermittel Projektfonds Soziale Stadt zur Verfügung, 5,50 Euro jährlich pro Einwohner, vergleichsweise wenig, wenn man bedenkt, wie viel damit bewegt wird.

In den vergangenen zwei Jahren hat, nicht nur im Zusammenhang mit den Herausforderungen durch den Zuzug von geflüchteten Menschen, die Zahl der Vernetzungsrunden und die Intensität der Netzwerkarbeit stark zugenommen. Als Träger des Stadtteilzentrums an der Obstallee ist der Gebietsbeauftragte u. a. in das aus dem Netzwerkfonds geförderte „Netzwerk Stadtteilarbeit“ eingebunden, er ist Gründungsmitglied des Netzwerks gegen häusliche Gewalt und gehört neben zehn weiteren Quartieren dem Netzwerk zur Entwicklung gesundheitsfördernder Projekte mit der Clearingstelle Gesundheit an. Als Koordinator des lokalen Bildungsverbundes: Bildungsnetz Heerstraße, ist er Teil eines senatsgeförderten Projektes des Bezirksamtes Spandau zum Aufbau einer Spandauer Bildungslandschaft, koordiniert die Stadtteilkonferenz und arbeitet mit im Integrations- und Migrationsbeirat, im AK Migration des Jobcenters, in der AG Geflüchtete Schnittstelle Jugendhilfe/Schule Staaken usw.

Für das Gebiet Heerstraße liegt im Programm Stadtbau West die Chance zur Umsetzung baulicher Maßnahmen. Im Oktober 2016 wurde das Integrierte Städtebauliche Entwicklungskonzept Brunsbütteler Damm/Heerstraße – ISEK – vom Bezirk Spandau beschlossen, die Festlegung des Gebietes durch die Senatsverwaltung erfolgte im Mai 2017. Die im Gebiet Heerstraße geplanten Maßnahmen sind im ISEK umfangreich dokumentiert und daher in dem hier vorliegenden IHEK 2017 – 2019 nur skizziert und an einigen Stellen fortgeschrieben und ergänzt.

GEBIETSKARTE



SCHULEN

KINDERTAGESSTÄTTEN

JUGEND

BERATUNG UND BEGEGNUNG

SENIOREN

KIRCHENGEMEINDEN

KULTUR

EINKAUFSMÖGLICHKEITEN

1. Gebietsbeschreibung

1.1 Eckpunkte des Gebietes Heerstraße

Das Gebiet Heerstraße in Spandau umfasst auf einer Fläche von ca. 116 ha eine Großsiedlung mit mehrgeschossigem Mietwohnungsbau und den für die Gebietssilhouette charakteristischen fünf Punkthochhäusern. Die ca. 7.800 Wohnungen wurden überwiegend in den 60er und 70er Jahren im sozialen Wohnungsbau von seinerzeit gemeinnützigen kommunalen Wohnungsgesellschaften errichtet. Nach Privatisierung der Wohnungsgesellschaft GSW 2004, mit 2.750 Wohnungen größter Vermieter im Gebiet Heerstraße, und danach der Wohnungsbestände der WBM (Bewoge/IHZ) mit ca. 2.200 Wohnungen ist als landeseigene Wohnungsgesellschaft nur die Gewobag mit 1.850 Wohnungen im Gebiet vertreten.

In den 90er Jahren führte der Verlust von Arbeitsplätzen im Bezirk Spandau, ein entspannter Wohnungsmarkt und Möglichkeiten für Wohneigentum im Berliner Umland zu Wegzug und Rückgang der Bevölkerungszahlen. Die Konzentration von Mieterhaushalten mit niedrigem sozioökonomischem Status und erheblicher Leerstand führten 2005 zur Aufnahme in die Gebietskulisse der Sozialen Stadt.

Wirkten zunächst vergleichsweise hohe Mieten bzw. Betriebskosten (Nachtspeicherheizungen) noch als Vermietungshemmnis, so haben Bevölkerungswachstum in Berlin und dramatischer Mietenanstieg in den Innenstadtbezirken zu einem stetigen Anstieg der Einwohnerzahl im Gebiet Heerstraße auf 18.204 Ende 2015 beigetragen. Leerstand besteht nicht mehr. Die Vermietungspraxis der Wohnungsgesellschaften hat gleichzeitig den gesamtstädtischen Prozess sozialer Entmischung eher begünstigt.

Entgegen dem Berliner Trend hat im Gebiet Heerstraße der Anteil der Bezieher*innen von Transferleistungen auf 46,4% zugenommen (Berlin 17,7%). Von 2013 bis 2015 stieg die absolute Zahl der Leistungsempfänger um 4,6%, von 2008 bis 2015 sogar um 27,4% und damit fast dreimal so stark wie die Bevölkerung. Die Zahl der Arbeitslosen ist 2015 mit 10,2% doppelt so hoch wie der Berliner Wert von 5,1%. Der Anteil der Bewohner*innen mit Migrationshintergrund aus einer zunehmenden Bandbreite von Herkunftsländern liegt mit 46,5% deutlich über dem Berliner Wert (29,9%), mit Zunahme aus Osteuropa, besonders aus Polen. Die Quote der Kinderarmut ist mit 73,2% besonders hoch und konzentriert sich im zentralen Bereich. An der Grundschule dort haben 74% der Schüler*innen eine Lernmittelbefreiung und 80% sind nichtdeutscher Herkunft. (Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg und Grundschule)

Das Gebiet Heerstraße zeichnet sich durch eine seit vielen Jahren gut vernetzte Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit aus, die durch das Quartiersverfahren intensiviert wurde. Von Bedeutung dafür ist, dass als Gebietsbeauftragter im Programm Soziale Stadt der Gemeinwesenverein Heerstraße Nord (GWV) als örtlicher Träger des Stadtteilzentrums und Partner im 1978 eröffneten Gemeinwesenzentrum eingesetzt wurde. Der Gemeinwesenverein koordiniert auch das Bildungsnetz Heerstraße, das Akteur*innen aus einem breiten Spektrum bildungsrelevanter Einrichtungen verbindet und Kooperation zwischen Schulen, Kitas, Jugendzentren, Streetwork, Stadtteilbibliothek, KJGD, Jugendamt, Polizei, Staaken-Center, Wohnungsgesellschaft usw. fördert (siehe auch 1.2 Wichtige Akteure).

Im Integrierten Stadtteilentwicklungskonzept (INSEK) 2012 und im Bezirksregionenprofil 2013 wird für das QM Gebiet Heerstraße auf eine besonders hohe Ausprägung der Entwicklungsrisiken Kinderarmut, Jugendarbeitslosigkeit und Altersarmut hingewiesen; Konzentration von Armut und Armutsfolgen sind weiterhin wesentliche Problemstrukturen im Quartiersverfahren Heerstraße. Neu hinzugekommen ist, dass auch im Gebiet Heerstraße Augenmerk auf die Gefahr von Verdrängung durch Mietsteigerungen gelegt werden muss.

1.2 Wichtige Akteure im Gebiet Heerstraße

Die folgende Aufstellung soll einen Überblick geben über die Vielzahl der Akteure und die Beteiligung an ausgewählten Vernetzungsrunden wie Stadtteilkonferenz, Bildungsnetz, Quartiersrat.

Gemeinwesenzentrum Heerstraße Nord

Das Gemeinwesenzentrum Heerstraße Nord (GWZ) wurde 1978 in der Obstallee mit dem Ziel gegründet durch interdisziplinäre Zusammenarbeit und ganzheitliche Herangehensweise das (entstehende) Gemeinwesen begleitend zu fördern und ist von mehreren Partnern getragen bis heute einer der wichtigsten Akteure im Stadtteil:

- Evangelische Kirchengemeinde zu Staaken: Kapelle, Kita, Kirchenboutique im GWZ; Gemeindehaus Pillnitzer Weg sozial-diakonischer Schwerpunkt, Erwachsenenarbeit, Aktion Laib und Seele, Stadtteilcafé Pi8, Beratung, Sport und Jugendarbeit
- Fördererverein Heerstraße Nord e.V. (mit den gemeinnützigen GmbHs: FÖV Service, FÖV Pflege und Christopherus ambulante Pflege); Schwerpunkt Senior*innen, Menschen mit Beeinträchtigung und Angehörige (Beratung, Sozialstation, Tagespflege, Integrationsfirma, Wohngemeinschaft, Mobilitätshilfsdienst/MHD für ganz Spandau, Freizeit- und Gruppenangebote, Ehrenamt)
- Ärztehaus bzw. MVZ - Medizinisches Versorgungszentrum, Träger AnthroMed Berlin Brandenburg gGmbH in Kooperation mit Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe (anthroposophisch erweiterte Heilkunst)
- Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V. (GWV): Träger des senatsgeförderten Stadtteilzentrums mit Angeboten im ganzen Stadtteil, Stadtteilarbeit, Beratung, Ehrenamt, Selbsthilfegruppen, Kinder- und Jugendhilfe - contract, senatsgefördertes Familienzentrum Familientreff Staaken, Interkultureller Treff für Begegnung und Austausch, Flüchtlingsarbeit, Familienbildung, Freizeit- und Kulturangebote, Stadtteilzeitung Treffpunkt und Stadtteilportal staaken.info, seit 2005 Gebietsbeauftragter Programm Soziale Stadt.

Schulen (s. auch 3.4)

- Christian-Morgenstern-Grundschule, zentral im Gebiet gelegen, 3- bzw. 4-zügig, zu ca. 75% gebundene Ganztagschule, 520 Schüler*innen, Schulstation, Familienzentrum. Kinderschutzzrunde Stadtteilkonferenz, Quartiersrat und Bildungsnetz
- Grundschule am Amalienhof, am südlichen Rand des Gebietes, offene Ganztagsbetreuung von 6 bis 18 Uhr; 366 Schüler*innen, Schulstation. Stadtteilkonferenz und Bildungsnetz.
- Carlo-Schmid-Oberschule, integrierte Sekundarschule mit Sekundarstufe II, am nördlichen Rand des Gebietes gelegen, 979 Schüler*innen, 6-zügig. Stadtteilkonferenz, Quartiersrat und Bildungsnetz
- Schüler*innen aus dem Gebiet besuchen weitere Schulen wie die Grundschule am Birkenhain, die Sekundarschule an der Haveldüne, die Bertolt-Brecht-Oberschule und die Sekundarschule am Staakener Kleeblatt, es bestehen unterschiedlich ausgeprägte Kooperationen im Rahmen von Bonusprogramm, Bildungsnetz, Kinderschutzzrunde, Medienprojekt und Musik im Stadtteil

Familienzentren und Kindertagesstätten

- Familienzentren: „Familie im Zentrum - FiZ“ an der Christian-Morgenstern-Grundschule (Träger Ev. Johannesstift), ehem. Soziale Stadt Modellprojekt vom Bezirk verstetigt und „Familientreff Staaken“ im GWZ in Kooperation mit 2 Kitas, KiK und FiZ, Senatsfinanzierung (Träger GWV Heerstr. Nord), Netz der Familienzentren, Lenkungsrunde Familienzentren Heerstraße, Treffen der Ehrenamtlichen, Kooperation mit Pilotprojekt Kita-Sozialarbeit, Quartiersrat, Stadtteilkonferenz, Bildungsnetz

- Kita Wunderblume, Leubnitzer Weg 2 (130 Plätze, Fipp e.V.), Kooperationspartner von Familie im Zentrum – FiZ, Pilotprojekt Kita-Sozialarbeit (Soziale Stadt). Kinderschutzrunde, Quartiersrat und Bildungsnetz
- Kita Regenbogen, Obstallee 22B, im Gemeinwesenzentrum (47 Plätze, Ev. Gemeinde zu Staaken), Kooperationspartner Familientreff Staaken, Pilotprojekt Kita-Sozialarbeit, Stadtteilkonferenz, Bildungsnetz
- Kita StaakenBär, Räcknitzer Steig 6 (145 Plätze, Jugend- und Sozialwerk gGmbH), Kooperation mit Familie im Zentrum – FiZ, Pilotprojekt Kita-Sozialarbeit, Stadtteilkonferenz, Quartiersrat und Bildungsnetz
- Kita Seeburger Weg 35 (155 Plätze, Kindertagesstätten Nordwest, Eigenbetrieb Berlin), Pilotprojekt Kita-Sozialarbeit, Kinderschutzrunde, Bildungsnetz
- Kita Kommen-Schauen-Mitmachen, Pillnitzer Weg 6 (102 Plätze, Humanistischer Verband Deutschland), AG frühkindliche Förderung, Stadtteilkonferenz, Bildungsnetz
- Kita Laurentius, Heerstraße 367 (110 Plätze, Ev. Weinbergkirchengemeinde, Gemeindeteil Laurentius)

Jugendeinrichtungen / Jugendhilfe

- Kommunales Jugendzentrum STEIG, Räcknitzer Steig 10, mit Skaterbahn (Soziale Stadt 2007), Angebote offene Jugendarbeit und Gruppen (6-25 Jahre, deutlich jünger als früher), 3 volle und 2 Halbtagsstellen, keine Wochenendöffnung, Kooperation im gleichen Haus mit:
- Medienkompetenzzentrum CIA Spandau - computer in action (Träger: Staakkato Kinder und Jugend e.V., 3 Stellen), Kooperation mit Schulen, offene Jugendarbeit, Gruppenangebote für Jüngere, Zusammenarbeit mit Flüchtlingseinrichtungen, Ferienangebote, außerschulische Jugendbildung, vernetzt in ganz Spandau und darüber hinaus. Initiativkreis Kinder- und Jugendbeteiligung, Stadtteilkonferenz, Quartiersrat, Bildungsnetz
- Kommunales Jugendzentrum Geschwister-Scholl-Haus, außerhalb QM-Gebiet (Region 3) seit 2013 ist KiK – Kinder im Kiez, Obstallee 22G, Filiale des GSH mit Honorarkräften, Angebote freier Träger. Stadtteilkonferenz, Quartiersrat, Bildungsnetz
- Staakkato Kinder und Jugend e.V., freier Träger Kinder- und Jugendhilfe: Streetwork Staaken (1 ½ Stellen aufsuchende Jugendarbeit), Selbsthilfeprojekt junger Männer, Blasewitzer Ring 18, und Aufbau Mädchenarbeit (Soziale Stadt), Angebote Haus am Cosmarweg (Honorarkräfte) und Betreuung Naturerfahrungsraum für Kinder, Workshops gegen Schuldistanz mit Schulen, Beratung, Einsatzstelle für „freie Arbeit“ zur Vermeidung von Gefängnisstrafen, Kooperation mit Jugendeinrichtungen, aufsuchende Jugendsozialarbeit, u.a. Stadtteilkonferenz, Kinderschutzrunde, Quartiersrat, Bildungsnetz
- Kinder- und Jugendarbeit der Evangelischen Gemeinde zu Staaken, Gemeindeteil Heerstraße Nord, im Gemeindehaus Pillnitzer Weg
- Kinder- und Jugendhilfe - Contract (Gemeinwesenverein Heerstr.Nord), Schwerpunktträger ambulante Hilfen zur Erziehung (Region 2), Schulsozialarbeit, Betreuungsweisung, Angebote im Stadtteil, u.a. Stadtteilkonferenz, Kinderschutzrunde
- Inklusive Jugendarbeit der Johanniter im Gemeinwesenzentrum
- Jona's Haus (private Stiftung), außerhalb Gebiet aber Kooperationspartner, u. a. Träger Grundschulprojekt. Stadtteilkonferenz, Bildungsnetz
- Jugendwohnen im Kiez – Jugendhilfe gGmbH und GSJ gGmbH, freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe, Schwerpunktträger ambulante Hilfen (Region 2), mit Sitz außerhalb Quartier, u.a. Stadtteilkonferenz und weitere Kooperationen

Weitere wichtige Einrichtungen und Akteure im Stadtteil

- Stadtteilbibliothek Heerstraße am Gemeinwesenzentrum, Obstallee 22F, Schwerpunkt Leseförderung mit Kitas, Grundschulen, Erwachsenen; Filiale in der Christian-Morgenstern-Grundschule. Stadtteilkonferenz, Quartiersrat, Bildungsnetz.

- Kinder- und Jugendgesundheitsdienst – KJGD, Außenstelle des Bezirksamtes am Räcknitzer Steig. Stadtteilkonferenz (UAGs), Kinderschutzzrunde, Netz der Familienzentren, Quartiersrat, Bildungsnetz
- Frauentreff „Kiosk_aller.Hand.Arbeit“, Soziale Stadt Projekt (Schildkröte GmbH) kreative Angebote, Treffpunkt und Austausch, Beratung, Selbsthilfe, Berufsfindung für derzeit mehr als 80 Frauen, Vernetzung mit „Frauen für Familien“ (Jobcenter/MAE). Stadtteilkonferenz, Bildungsnetz
- „Kulturzentrum Staaken“ Kulturprogramm und Angebote für die Nachbarschaft (ehemals Kulturzentrum Gemischtes), einziger größerer öffentlicher Veranstaltungsraum im Gebiet (Träger seit 2016 Chance BJS GmbH, zuvor Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V.), Stadtteilkonferenz
- Interkultureller Treff im Stadtteilzentrum (GWV Heerstr. Nord), kulturelle Angebote, Begegnung mit Geflüchteten und Integration
- Chance BSJ gGmbH Bildungs- und Sozial-Café Charlie, Nähwerkstatt und Integrations- und Deutschkurse (BAMF) Blasewitzer Ring 36 und Nachbarschafts-Reparaturwerkstatt Sandstraße 66, Beratungs- und Integrationsangebote Obstallee 26, Stadtteilkonferenz, Bildungsnetz
- Seniorenwohnhäuser Maulbeerallee 23, Heerstraße 455 mit fachlich geschultem Personal über das Bezirksamtes und Angeboten, weitere Wohnhäuser für Senior*innen im Meydenbauerweg 2 und Pillnitzer Weg 21
- Harmonie e.V., Filiale Blasewitzer Ring 28, Nachbarschaftstreff, Ehrenamt, Angebote besonders für Spätaussiedler, Stadtteilkonferenz, Aktionsfondsjury
- Alphabet e.V., Selbsthilfeverein, Angebote bes. für Frauen und Familien mit muslimischem Hintergrund, Flüchtlingshilfe. Aktionsfondsjury, Bildungsnetz
- Musikschule Spandau, Sitz außerhalb, Angebote im Gebiet, Kooperation mit Kita, Schule, Jugendzentren, QM. Stadtteilkonferenz, Bildungsnetz
- VHS Spandau, Elternsprachkurse im Stadteilladen, Kooperation mit QM
- Staaken-Center: zentrales Einkaufszentrum Kooperation mit Gemeinwesenzentrum und Quartiersmanagement, stellt Stadteilladen Staaken als Raum für Beteiligung und Aktivierung zur Verfügung
- Ev. Weinbergkirchengemeinde, Gemeindeteil Laurentius (Kita), Heerstraße 367
- Katholische Gemeinde St. Maximilian Kolbe, an der Maulbeerallee 15

2. Leitbild

Ein Leitbild wird in der Regel recht weit gefasst entlang der Fragen: *Wie soll sich das Gebiet Heerstraße langfristig entwickeln? Welche Funktion übernimmt es für die Gesamtstadt bzw. den Bezirk Spandau?*

Großsiedlungen, wie Heerstraße Nord, erfüllen angesichts der Bevölkerungszunahme in Berlin bei gleichzeitigem Mietanstieg wichtige Funktionen für die Gesamtstadt bei der Wohnungsversorgung *breiter Schichten der Bevölkerung* und nehmen gleichzeitig mit großer Integrationsleistung seit jeher unterschiedliche Wellen von Zuwanderern auf. Die Großsiedlung Heerstraße Nord gehört zu den Wohngebieten in der Stadt, die weitgehend barrierefrei erstellt wurden. Ein Alleinstellungsmerkmal stellt das Gemeinwesenzentrum Heerstraße Nord mit seinem ganzheitlichen Ansatz dar. Hinzukommen weitere hochwertige Einrichtungen der sozialen Infrastruktur, die Menschen mit Beeinträchtigungen besonders berücksichtigen. Hierin liegt auch im Hinblick auf die demographische Entwicklung eine Stärke gegenüber anderen Stadtvierteln.

Dennoch haftet Großsiedlungen ein eher negatives Image an, das der Lebenswirklichkeit der Bewohner*innen oft nicht gerecht wird. „Im Gebiet Heerstraße Nord wohnt man vergleichsweise preiswert, in einem durchgrünten Gebiet, das wenig Kriminalität aufweist, weit-

gehend barrierefrei angelegt ist, über engagierte Infrastruktureinrichtungen, gute Schulen, Ärzte, ein Einkaufszentrum und viel bürgerschaftliches Engagement verfügt, mit guter Anbindung an das Spandauer Zentrum.“ War sich der Quartiersrat hierin 2013 noch einig, so ergab die Diskussion 2017 ein etwas anderes Bild. Beschreibungen wie „wenig Kriminalität“ und „preiswert“ werden mit Skepsis gesehen, da das subjektive Sicherheitsgefühl eher abnimmt, Mieterhöhungen und hohe Betriebskosten die Zahl der leistbaren Wohnungen verringern und Verdrängungsängste zunehmen. An ein im Stadtumbau vorgesehene Konzept zur Energetischen Quartiersentwicklung für den Bereich Obstallee wird daher der Anspruch formuliert, nicht in erster Linie Klima-Ziele, sondern vor allem die Bezahlbarkeit der Mieten im Blick zu behalten.

Bereits 2008/2009 wurde im Rahmen des Quartiersmanagements im Projekt „Aktivierende Stadtteilerkundung“ mit Beteiligung der Bewohner*innen als Stadtteilmotto und Leitbild: STAAKENGAGIERT als Wortspiel aus dem Ortsteil *Staaken* und *engagiert* gewählt und ein Stadtteillogo dazu entwickelt, das zum Ausdruck bringt: Schwierigkeiten begegnen wir mit Engagement, Zusammenhalt und Lebensfreude! Daran hält der Quartiersrat Heerstraße auch 2017 fest.

Leitbild für die Großsiedlung Heerstraße Nord in Staaken:



- Leistbare Wohnungen, sicher, barrierefrei, grün, ökologisch, gut angebunden
- Familienfreundlich, Alt und Jung gemeinsam
- Bedarfsgerechte, ganzheitliche soziale Infrastruktur und Ärzte, gute Kitas und Schulen, lebensbegleitendes Bildungsnetz
- Sozial, interkulturell, inklusiv, kreativ, engagiert, solidarisch

3. Stand der Gebietsentwicklung

Entwicklungen im Gebiet Heerstraße werden im Folgenden entlang einheitlicher Themen und Fragestellungen für Quartiersverfahren (Stichpunkte) beschrieben.

3.1 Aktivierung der Bewohnerinnen und Bewohner

Stichpunkte: Beteiligung an Veranstaltungen für besondere Zielgruppen (z.B. Seniorenfrühstück, Müttertreff, Flüchtlinge) / Beteiligung an offenen Veranstaltungen (z.B. Feste, Kulturveranstaltungen) / Beteiligung in Gremien (z.B. Elternvertretungen, Vereinsvorständen, Mieterbeiräte) / Wahlbeteiligung / politisches Engagement / Selbstorganisation / Bildung von Initiativen und Vereinen / Zusammensetzung des QR, Grad der Selbstorganisation des QR, Gibt es ein Nachfolgegremium des QR oder andere selbstständige Organisationsform, (z.B. Bürgerverein, Kiezplenum), Zusammensetzung der Vergabekjury / Möglichkeiten und Unterstützungsstrukturen für bürgerschaftliches Engagement (z.B. Freiwilligenbörsen, Stadtteilmediation, Koordination) / Ehrenamtliches Engagement für den Stadtteil (Fomen, Themen und Zahl der Involvierten, Einbindung verschiedener Gruppen) / Welche Strukturen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe gibt es? / Welche Milieus (analog der Sinus-Studie) werden bisher erreicht/nicht erreicht; welche Strategien werden hierzu angewandt, wie erfolgreich waren diese?

In dem weitläufigen Gebiet Heerstraße mit Gemeinwesenzentrum in der Mitte und einer großen Anzahl weiterer Einrichtungen (s. o.) gibt es zahlreiche Veranstaltungen und Angebote für besondere Zielgruppen - feste Gruppen und offene Angebote. Gruppen, Elterncafés, gemeinsames Kochen, Basteln, Treffen für Alleinerziehende usw. werden im persönlichen Kontakt in den Einrichtungen selbst oder durch Multiplikator*innen bekannt gemacht und sind in der Regel gut besucht, auch neue Angebote wie die Veranstaltungsreihe von Gemeinwesenverein und Ev. Gemeinde zu Begegnung und Austausch zwischen „Alteinge-

sessenen“ und Geflüchteten „WIR ist mehr als ICH und DU“ oder der Computerkurs für Senior*innen im Kulturzentrum Staaken.

Stadtteilstädte haben in der Großsiedlung Heerstraße Nord Tradition, werden mit viel ehrenamtlichem Engagement aus dem ganzen Stadtteil vorbereitet und verlaufen in angenehmer, friedlicher Atmosphäre mit viel Kreativem zum Mitmachen und Auftritten von Talenten aus dem Stadtteil. Sie sind immer sehr gut besucht, informativ und aktivierend, genau wie kleinere Mit-Mach-Feste und Aktionen über das Jahr und den Stadtteil verteilt.

Ein leerer Supermarkt wurde durch das Projekt „Gemischtes“ mit intensiver Beteiligung zu einem Ort der Nachbarschaft, interkultureller Begegnung, für Austausch, Bildung und Kultur im Quartier (Talentbühne, Tage der Religionen, Lange Nacht der Familie, Familiendisko usw.), der von Familien mit geringem Einkommen und wenig Zugang zu kulturellen und Bildungsangeboten, dank gut vernetzter, engagierter Gemeinwesenarbeit, immer besser angenommen wurde. „Gemischtes“ hatte sich mit Veranstaltungen wie „Stadtwandel – Rolle der Großsiedlungen am Stadtrand“ auch als Ort der Stärkung der Zivilgesellschaft bewährt. Der Gemeinwesenverein hat „Gemischtes“ aufgrund der für diese Arbeit nicht auskömmlichen Finanzierung zum Vertragsende 2016 aufgegeben, unterstützt aber den Bezirk Spandau beim Erhalt des Zentrums. Der Bezirk hat das Haus angemietet und finanziert es mit dem Träger Chance BJS GmbH als „Kulturzentrum Staaken“. Neben einem abwechslungsreichen Programm bleibt es auch für Angebote der Akteure vor Ort offen.

Zur Unterstützung der Elternabende haben sich an der Christian-Morgenstern-Grundschule ein früherer Beginn und begleitende Kinderbetreuung bewährt. Die Beteiligung ist sehr unterschiedlich, wird aber von allen drei Schulen als zu gering angesehen. Die Grundschule am Amalienhof schätzt etwa ein Drittel der Eltern als erreichbar ein. Elternsprechtage sind gut besucht. Einen Förderverein gibt es an der Oberschule, in den Grundschulen fanden sich nicht genügend Eltern, die sich verbindlich beteiligen.

Die Wahlbeteiligung bei den Berliner Wahlen 2016 lag in den Stimmbezirken im Gebiet Heerstraße zwischen 28,4 und 41,8%, extrem niedrig und deutlich unter dem Spandauer Durchschnitt von 63,2%.

Selbstorganisation und Gründung von Initiativen verlaufen oft in Verbindung mit den vorhandenen starken Strukturen der im Gemeinwesenzentrum kooperierenden Partner, die auch Räume stellen (z.B. Gymnastik für Frauen, Wiegen mit Vergnügen, Selbsthilfegruppe Depression, ADHS im Erwachsenenalter, Sprachkurse, Töpfergruppe, Tanztee, Line Dance, Stadtteilredaktion, Geschichtstreff, Mieterinitiativen usw.). Eine ehemalige Quartiersrätin hat einen Verein gegründet, der sich besonders die Unterstützung von Familien bzw. Frauen mit muslimischem Glauben zur Aufgabe macht und auch Aktionsfondsprojekte durchführt, der gut vernetzte Verein ist auch in der Flüchtlingshilfe aktiv.

Eine Gruppe junger Männer, einige waren im Stadtteil eher negativ aufgefallen und teilweise mit dem Gesetz in Konflikt geraten, wird beim Aufbau von Selbsthilfestrukturen vom örtlichen Träger Staakkato e.V. unterstützt (Soziale Stadt Projekt u.a. in Kooperation Streetwork, Stadtteilzentrum, Jugendamt und QM). Zunehmend übernimmt die Gruppe selbst Verantwortung für den Raum und auch im Stadtteil, z.B. deeskalierend bei häuslichen Konflikten. Am Rande des Projektes erhalten überwiegend Bewohner*innen aus dem Quartier auch Möglichkeiten „freie Arbeit“ (zur Vermeidung von Gefängnisstrafen) zu leisten. Das Projekt wird von der Polizei befürwortet und unterstützt.

Der Quartiersrat Heerstraße ist eine wichtige Form der Beteiligung und ein wichtiges Entscheidungsgremium im Stadtteil. Bewohner*innen, die sich hier aktiv einbringen, identifizieren sich mit dem Stadtteil, wollen etwas bewegen und wirken als Multiplikator*innen. Gleichzeitig trägt der direkte Austausch zwischen Bewohner*innen, Verwaltungen, Einrichtungen und Fachleuten zum gegenseitigen Verständnis bei. 18 Bewohner*innen, die sich für den Quartiersrat beworben hatten, haben sich auf einer öffentlichen Quartiersratssitzung im Stadteilladen vorgestellt und wurden auf der Stadtteilversammlung im November 2016 bestätigt. Es wird darauf hingearbeitet, dass unter dem Dach des Gemeinwesenzentrums der Quartiersrat als Stadtteilgremium über das Quartiersverfahren hinaus bestehen bleibt, bisher

ist das Quartiersmanagement für Organisatorisches noch nicht abkömmlich. Auch die „kleine Schwester“ des Quartiersrates, die Aktionsfondsjury, ist mit ihren 12 Bewohner*innen ein Ort der aktiven Beteiligung und Teilhabe, zusätzlich kommen oft Gäste. In festen Gremien engagieren sich Jugendliche bisher eher wenig, auch Mütter/Eltern werden eher auf andere Weise, z. B. durch „aufsuchende“ Beteiligung in Elterncafés, einbezogen.

Das Gemeinwesenzentrum, mit dem Gemeinwesenverein als Träger des senatsgeförderten Stadtteilzentrums, steht für Vernetzung und starke Strukturen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe. Zur Strategie der Gemeinwesenarbeit gehören freiwilliges, bürgerschaftliches Engagement, Ehrenamt, Selbsthilfe. Im Gebiet Heerstraße gibt es hierfür vielfältige Motivationen und Voraussetzungen. Aus der Kooperation „Jungsprojekt“-Stadtteilzentrum sind die „JuMi-Lotsen“ entstanden: Jugendliche aus dem Stadtteil, die sich um junge Menschen mit Fluchthintergrund aus verschiedenen Einrichtungen kümmern. Viele Bewohner*innen engagieren sich nach Kräften für ihren Stadtteil, unterstützen Feste und Veranstaltungen, beteiligen sich am Quartiersrat oder in der Aktionsfondsjury. Sie organisieren Elterncafés oder unterstützen die Initiative „Beratung und Begleitung“ in Familienzentren und Schule, Gruppenaktivitäten des Förderervereins und Begleitdienste. Eine Gruppe von Ehrenamtlichen organisiert unterstützt vom Gemeinwesenverein Heerstraße Nord und durch die BSR Putzaktionen im Stadtteil bzw. auf einigen Spielplätzen und übernimmt auch darüber hinaus Verantwortung im Stadtteil. Das Stadtteilcafé Pi8 wird überwiegend ehrenamtlich betrieben, genau wie die Kirchenboutique und die *Aktion Laib und Seele*. Ein Beispiel, das „Schule machen soll“, ist auch die Gartengruppe, die gefördert über Soziale Stadt mit Begleitung durch Landschaftsplaner der Gruppe F einen ersten „Gemeinschaftsgarten“ im Gebiet auf Gewobag-Gelände angelegt hat und mit mobilen „Kistengärten“ zum Mitmachen einlädt. In Schulen, Bibliothek, Stadtteilzentrum sind Lese- und Lernpaten und *Seniorpartners at School* aktiv, ehrenamtliche Mentor*innen haben bis zum Auslaufen der Förderung Ende 2016 im Soziale Stadt Projekt StaakMen Schüler*innen aus den 9. Klassen begleitet. Ein Freundeskreis unterstützt die Bibliothek, ein Förderverein die Sekundarschule. Die Redaktion der für Information, Aktivierung und Beteiligung wichtigen Stadtteilzeitung: *Treffpunkt* arbeitet ehrenamtlich.

In den vergangenen Jahren hat sich das ehrenamtliche Engagement im Gebiet Heerstraße weiter positiv entwickelt. Freiwilliges, ehrenamtliches Engagement benötigt professionelle Begleitung und Anerkennung. Die erste Ehrenamtsbörse in Staaken fand im Herbst 2016 mit Unterstützung durch das QM im Gemeindehaus der Evangelischen Gemeinde zu Staaken statt. Initiativen aus dem Quartier und darüber hinaus stellten sich vor und wurden von Bezirksbürgermeister Kleebank mit Urkunden geehrt.

Der Gemeinwesenverein Heerstraße Nord hat als Träger des Stadtteilzentrums, in der offenen Beratung, über die Hilfen zur Erziehung, im Familienzentrum usw. Kontakt zu fast allen Bevölkerungsgruppen, kennt Auswirkungen zunehmender Armut, Sorgen, Meinungen und Gefühlslagen, erstaunliche Lebensleistungen und besondere Fähigkeiten der Bewohnerschaft. Gemeinwesenarbeit im Sinne von „Empowerment“ ist wertschätzend gegenüber Bewohner*innen mit ihren unterschiedlichen Lebensumständen und Möglichkeiten. Aktivierung und Beteiligung im Gebiet Heerstraße hat daher viele Facetten:

- Persönliche Gespräche in der offenen Beratung des Gemeinwesenvereins und anderen Einrichtungen vor Ort, informieren und aufmerksam machen auf Angebote und Aktivieren zum Mitmachen, Willkommen und Informationen für „Neu-Mieter“, Austausch, Unterstützung und Integration von Menschen mit Fluchterfahrung.
- Ehrenamtliche Helfer*innen in Einrichtungen und Projekten wirken als Multiplikator*innen im Stadtteil, Einbeziehen von Nachbar*innen in Mit-Mach-Aktionen wie Elterncafé in Kita und Schule, Väterfrühstück im FiZ, Putzaktionen im Stadtteil, Feste, Basare, Bastelaktionen usw.
- Mieterinitiativen als Interessenvertretung in den privatisierten Beständen und Mieterbeirat der Gewobag, Mieterversammlungen.
- Stadtteilstefest: Kennenlernen in entspannter Atmosphäre, Vorstellen von Initiativen und Angeboten, Aufnehmen von Ideen, Kritik, Anregungen.

- Aktionsfondsjury: Bewohner*innen übernehmen Verantwortung, entscheiden über Förderung von kleineren Projekten und Aktionen zur Stärkung der Nachbarschaft.
- Quartiersrat Heerstraße: Gremium mit Bewohner*innen-Mehrheit, Vertreterin von Wohnungsgesellschaft, Schul- und Kitaleitung, Jugendarbeit, Jugendamt, Pfarrer, Polizei etc. Diskussion von Stadtteilthemen, Prioritätensetzung Quartiersverfahren, Mitentscheiden über Fördermittel, Vorbereitung von Themenrunden.
- „Methodenkoffer“: Jugendforum (entscheidet über eigenes Finanzbudget), Workshops mit Kindern z.B. zur Spielplatzplanung, Planungswerkstatt, „Charrette“, Stadtspieler, Ideenwerkstatt, World-Café usw.
- Aktivierung und Beteiligung braucht Information: Stadtteilzeitung Treffpunkt (4 Mal jährlich) und Stadtteilportal staaken.info mit aktuellen Informationen zum Stadtteil und darüber hinaus, Aufzeigen von Möglichkeiten für Beteiligung.
- Offene und feste Gruppen wie der aus der Stadtteilredaktion hervorgegangene ehrenamtliche Geschichtstreff, der besonders ältere Bewohner*innen erreicht und zur Identifikation mit dem Gebiet beiträgt.
- „Aufsuchende Beteiligung“: Sprechstunden und Aktionstage des QM im Stadtteilladen Staaken, mobiler QM-Infostand am Einkaufszentrum, Besuch von Elternfrühstück, Alleinerziehendengruppe usw.

3.2 Verantwortung für den Kiez

Stichpunkte: Öffentliche Investitionen im Gebiet (Bezirk, Senat, Bund) / Einsatz bezirklicher Mittel im Gebiet (z.B. Jugendhilfe) / Engagement von Unternehmern oder Gewerbetreibenden (finanziell, materiell, ideell) / Engagement von Hauseigentümern / Wohnungsbaugesellschaften / Finanzielle Beiträge anderer für Projekte im Rahmen des Quartiersverfahrens / Präsenz professioneller Träger im Gebiet (Gesundheit / Soziales / Kinder- und Jugendhilfe)

Neben Fördermitteln aus dem Programm Soziale Stadt sind in den letzten Jahren weitere investive Mittel z.B. in die Aufwertung von Schulen und Bibliothek (BIST) geflossen. Aus Bundesmitteln gefördert ist am westlichen Rand des Quartiers ein Naturerfahrungsraum für Kinder entstanden. Die Festlegung des Stadtumbau West Gebietes, das gesamte Quartier Heerstraße ist ein wichtiger Bestandteil, erfolgte im Mai 2017. Das vom Büro Herwarth und Holz im Auftrag des Bezirks erarbeitete „Integrierte Städtebauliche Entwicklungskonzept Brunsbütteler Damm/Heerstraße“ (ISEK) wurde vom Bezirksamt im Herbst 2016 beschlossen. Darüber hinaus hat das Büro Jahn, Mack und Partner im Auftrag des Bezirksamtes eine Machbarkeitsstudie als Grundlage eines Konzeptes für die soziale Infrastruktur, Bildung und Begegnung im Gebiet Heerstraße erstellt. Dabei wurden drei Schwerpunkte gesehen: Neubau eines „Zentrums für Bildung, Begegnung und Gesundheit“ mit mehreren möglichen Standorten; der Standort „STEIG“ – kommunales Jugendzentrum mit Medienkompetenzzentrum in freier Trägerschaft und dem benachbarten Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD) und das Gemeinwesenzentrum mit dem integrierten Stadtteilzentrum, als Standort mit einer langen Tradition.

Im Bereich der Jugendhilfe hat Heerstraße Nord die höchste Hilfedichte (HzE) bei ambulanten und stationären Hilfen und die meisten Meldungen zu häuslicher Gewalt und Kinderschutz im Bezirk Spandau (aktuelle Vergleichszahlen liegen nicht vor). Das Jugendamt führt dies auch auf Zuzüge aus anderen Bezirken zurück. Über den Jugendhilfeausschuss fließen zusätzliche Mittel ins Gebiet (2015: 365.750 Euro; 2016 und 2017 je 412.750 Euro) für Schulstationen an zwei Grundschulen, das Familienzentrum FiZ, Streetwork Staaken (Staakkato e.V.), Wochenendangebote im Haus am Cosmarweg und das Medienkompetenzzentrum „CIA“ für ganz Spandau, das 2016 zusätzlich noch 48.000 Euro für die Arbeit mit Geflüchteten erhielt. Der Bezirk Spandau hat im Gebiet Heerstraße im Sinne von Verstärkung für einzelne Projekte der Sozialen Stadt die Finanzierung übernommen: für die Schulstation an der Grundschule am Amalienhof, für das Familienzentrum FiZ an der Morgenstern-GS und das Kulturzentrum Staaken. Einzelne Träger erhalten weitere Mittel vom Bezirk oder aus Programmen, die hier nicht aufgeführt werden können.

Der Gemeinwesenverein erhält als Träger des Stadtteilzentrums an der Obstallee, für das integrierte Familienzentrum und das Projekt Interkultureller Treff (EFRE Stadtteilzentren) Zuwendungen des Senats. In Abstimmung mit dem Paritätischen wird der Zuwachs an Aufgaben durch Projektförderungen aus unterschiedlichen Programmen abgedeckt. Die stark nachgefragte Beratung wird derzeit zusätzlich über den Bezirk gefördert.

Im Rahmen der Kooperation mit den Wohnungsgesellschaften als „Partner der Quartiersentwicklung“ hatte das Quartiersmanagement Heerstraße mit der 2004 privatisierten und später in eine Aktiengesellschaft umgewandelten GSW als größtem Vermieter vor Ort regelmäßigen Austausch und erhielt außer Erlass der Nettokaltmiete zusätzliche Mittel für den Betrieb des „Kulturzentrums Gemischtes“ in einem ehemaligen Supermarkt und 5.000 Euro jährlich als Verfügungsfonds. Auch die Streetworker bekamen eine finanzielle Unterstützung von der GSW und Projekträume wurden zu günstigen Konditionen zur Verfügung gestellt. Nach Übernahme der GSW durch die Deutsche Wohnen und Weiterverkauf der Bestände im Gebiet Heerstraße an mehrere „Ofek“ Grundstücks GmbHs im Jahr 2015 fielen diese Förderungen weg. Die Verwaltung ADO Properties beteiligt sich inzwischen finanziell an Aktionen/Maßnahmen (Kulturzentrum Staaken, Stadtteilputz), das QM führt derzeit Gespräche zum Thema Verfügungsfonds und hat für Stadtteilzeitung/Stadtteilportal eine Zusage.

In den ehemals landeseigenen Wohnungsbeständen der Rudolf-Wissell-Siedlung (ca. 2.200 WE) gab es seit Beginn des Quartiersverfahrens 2005 mehrere Eigentümerwechsel. Der nördliche Teil (zunächst Real Investment Fonds – RIF und Hausverwaltung Alt & Kelber Immobilienverwaltung GmbH) wurde von der Westgrund AG mit Hausverwaltung Hachmann GmbH übernommen, die Aktienmehrheit liegt inzwischen bei der ADLER Real Estate. Laut Hausverwaltung wurde in den letzten Jahren erheblich in freierwerdende Wohnungen investiert, auch bei der Asbestsanierung und Modellversuch „Elektro-Folienheizung“.

Der südliche Bestand wurde 2011 durch die FFIRE Immobilienverwaltung GmbH erworben, in freierwerdende Wohnungen, Hausaufgänge und äußeres Erscheinungsbild wurde investiert. Die Hausverwaltung „Ypsilon“ ist Ansprechpartner vor Ort. Für Seniorenarbeit im Pillnitzer Weg (FöV e.V.), das Projekt Frauentreff: Kiosk_aller.Hand.Arbeit (Schildkröte GmbH) und seit 2015 das Spandauer BWAQ-Projekt wurden (vergünstigt) Räume gestellt.

Die landeseigene Wohnungsgesellschaft Gewobag und die Stadtwerke Berlin investieren in neue Technologien zur dezentralen Energiegewinnung durch Photovoltaikanlagen in Kombination mit Windrädern auf den Dächern und bieten Mietern „Quartiersstrom“ zu günstigen Konditionen an. Beim Pilotprojekt WindRail sind noch technische Schwierigkeiten zu überwinden. Zur Unterstützung des Quartiersmanagements verzichtet die Gewobag auf die Nettokaltmiete für das QM Projektbüro und stellt weitere Räume für Projekte zur Verfügung.

Die lokalen Medien Stadtteilzeitung *Treffpunkt* und Stadtteilportal *staaken.info* werden über die Wohnungsgesellschaften Gewobag und ab Sommer 2017 ADO Properties, den Förderverein Heerstraße Nord, den Gemeinwesenverein Heerstraße Nord, die Ev. Gemeinde zu Staaken, das Staaken-Center und Soziale Stadt finanziert. Das Staaken-Center stellt den Stadteilladen Staaken zu günstigen Konditionen zur Verfügung und beteiligt sich mit der Werbegemeinschaft aktiv und finanziell u.a. am Stadteillfest. Der Verein ALBA e.V. organisiert über die Projektförderung an der Grundschule hinaus die Teilnahme an der Basketball-Grundschulliga und Sommercamps für Kinder aus dem Gebiet.

Im Gebiet Heerstraße sind außer dem interdisziplinären Gemeinwesenzentrum, das Gesundheit, Soziales, Kinder- und Jugendhilfe miteinschließt, weitere professionelle Träger aus unterschiedlichen Bereichen vertreten (siehe hierzu Punkt 1.2.).

3.3 Vernetzung

Stichpunkte: Gibt es thematische Netzwerke (Unternehmensnetzwerk, Bildungsnetzwerk, interreligiöser Dialog, Netzwerk von Ehrenamtlichen) / Anzahl der Teilnehmer an diesen Netzwerken / Welche Gruppen sind hier unterrepräsentiert / Themenspezifische Zusammenarbeit (z.B. Bildungserfolg, Gewaltprävention) / Gemeinsame Aktivitäten und Projekte / Gemeinsame Nutzung von Orten und Einrichtungen / Welche Formen der Kommunikation gibt es (z.B. Quartiersplenum, Webseite, Printprodukte) / Inwieweit funktionieren diese unabhängig vom QM/ Gibt es ein Stadtteilzentrum, das die Funktion der Stadtteilkoordination übernimmt

Die Zahl der Vernetzungsrunden und die Intensität der Netzwerkarbeit hat in den vergangenen Jahren trotz knapper personeller Ressourcen im Gebiet Heerstraße, im Bezirk und darüber hinaus stark zugenommen. Die Stadtteilarbeit der Einrichtungen und Träger ist vergleichsweise gut vernetzt in Bereichen wie Bildung, Kinderschutz, Jugendhilfe, Gemeinwesenarbeit, Arbeit mit Flüchtlingen, Ehrenamt usw.

Das Quartiersmanagement Heerstraße koordiniert seit Auslaufen der Förderung Ende 2013 den lokalen Bildungsverbund „Bildungsnetz Heerstraße“ bildungsrelevanter Einrichtungen und Akteur*innen, die in einem intensiven Prozess über zwei Jahre an einem gemeinsamen Bildungsbegriff und Leitbild gearbeitet haben. (ca. 1-2 Mal im Jahr, ca. 30 TN, außerdem AGs zu Themen 6-8 TN).

Die Stadtteilkonferenz Heerstraße (AG nach §78 SGB VIII) vernetzt freie Träger, Schulen, Einrichtungen, Quartiersmanagement, Ehrenamtliche, Verwaltung, Polizei zu Informationsaustausch und Fachthemen wie Inklusion in Verbindung mit dem Bildungsnetz (einmal im Monat ca. 25 TN).

Der Quartiersrat Heerstraße ist eine wichtige Vernetzungs- und Entscheidungsrunde im Stadtteil im Rahmen des Programms Soziale Stadt mit Bewohner*innenmehrheit, Vertreter*innen aus Wohnungsgesellschaft, Schule und Kita, Jugendarbeit, Jugendamt, Pfarrer, Polizei. Hier werden auch Themenrunden und Stadtteilversammlungen vorbereitet (8-10 Mal im Jahr ca. 30 TN). Auch in der Aktionsfondsjury kommen Bewohner*innen zusammen, die Verantwortung im Stadtteil übernehmen (6 Mal im Jahr, 12 Mitglieder, zusätzlich Gäste).

Die Familienzentren treffen sich vier Mal im Jahr zur Lenkungsrunde mit Kooperationspartnern (ca. 13 TN); monatlich tagt der FiZ-Beirat und alle zwei Monate findet ein Vernetzungstreffen der Ehrenamtlichen aus Familienzentren und Gemeinwesenverein statt (ca. 10 TN).

Die Kinderschutzrunde (über Bezirksamt und Schulstation initiiert) trifft sich monatlich in der Christian-Morgenstern-Grundschule (ca. 20 TN).

Auf Bezirksebene wurde ein Netzwerk gegen häusliche Gewalt gegründet, ein Netzwerk zum Thema Alleinerziehende ist in Vorbereitung.

Mieter*innen aus dem westlichen Teil der Siedlung haben im Zusammenhang mit Nachbarschaftskonflikten und Unzufriedenheit mit der Hausverwaltung eine Mieterinitiative ins Leben gerufen, die auch Nachbarschaftstreffen organisiert. Inzwischen hat sich dort eine zweite Initiative gebildet. Man trifft sich im Stadtteilcafé und ist mit dem Stadtteilzentrum vernetzt, das auch bei Mieterversammlungen unterstützt.

Initiiert von Stadtteilzentrum und Streetwork Staaken finden Austauschrunden zwischen jungen (männlichen) Erwachsenen und Polizei statt. (unregelmäßig, ca. 20 TN)

Alphabet e.V. vernetzt Frauen mit muslimischem Hintergrund mit Angeboten im Stadtteil und mit der Flüchtlingsunterkunft Schmidt-Knobelsdorf-Kaserne (bis zu 100 Frauen).

Für das Stadtteilst fest organisiert das QM mit der Stadtteilkonferenz eine Vernetzungsrunde: 2014 war die Gewobag unterstützt durch QM Veranstalter, gleichzeitig 40jähriges Jubiläum eines Seniorenwohnhauses; 2015 Stadtteilst fest und 40jähriges Bestehen Staaken Center (Veranstalter), 2016/17 Gemeinwesenverein als Veranstalter, neben vielen anderen ist auch jeweils die Werbegemeinschaft des Centers beteiligt, Vernetzungsrunde Werbegemeinschaft-Quartiersmanagement (ca. 5 Treffen im Jahr 6TN).

Vom Bezirk initiiert gibt es das „Netzwerk Stadtteilarbeit“ (Netzwerkfondsprojekt), ein Netzwerk zur Kinder- und Jugendbeteiligung, außerdem gibt es auf Bezirksebene mehrere Netzwerke zur Flüchtlingsarbeit und weitere Vernetzungsrunden, in denen das Quartiersmanagement und weitere Akteure aus dem Stadtteil nach Möglichkeit mitarbeiten.

Im Zusammenhang mit dem Berliner Aktionsprogramm Gesundheit und dem Bundespräventionsgesetz ist der Gebietsbeauftragte beteiligt am Netzwerk der Clearingstelle Gesundheit zur Entwicklung von Maßnahmen der sozialraumorientierten Gesundheitsförderung und Prävention.

Wichtige Orte, die gemeinsam genutzt werden, sind Räume des Gemeinwesenvereins im Stadtteil und im Gemeinwesenzentrum, das Projektbüro des Quartiersmanagements und der Stadtteilladen Staaken im Einkaufszentrum, das Kulturzentrum Staaken (bis 2016 Kulturzentrum Gemischtes), Mehrzweckraum und Schulbibliothek der Christian-Morgenstern-Grundschule und der gelbe „FiZ-Container“, die Stadtteilbibliothek, die Räume der Jugendeinrichtung KiK, Räume im Ev. Gemeindehaus im Pillnitzer Weg, das „Birkenstübchen“ des Förderervereins im Seniorenwohnhaus Pillnitzer Weg 21, die Räume des Projektes *Kiosk_aller.Hand.Arbeit* im Loschwitzer Weg, Gemeinschaftsräume der Gewobag am Blasewitzer Ring, das Haus am Cosmarweg usw.

Die Kommunikation in und zwischen den Netzwerken funktioniert vor allem über persönliche Kontakte und über die Stadtteilzeitung *Treffpunkt* (mit ehrenamtlicher Redaktion) und das Stadtteilportal *staaken.info*. Die Stadtteilmedien funktionieren inzwischen auch ohne das QM, benötigen aber finanzielle Unterstützung. Die Stadtteilmedien sind organisatorisch angebunden an den Gemeinwesenverein Heerstraße Nord, u. a. Träger des Stadtteilzentrums und Gebietsbeauftragter Soziale Stadt und zentraler Akteur für Stadtteilkoordination. Der Gemeinwesenverein ist seit 1978 Partner im interdisziplinären Gemeinwesenzentrum (GWZ) mit ganzheitlicher Herangehensweise in der Mitte des Stadtteils, das bis heute ein Alleinstellungsmerkmal und eine besondere Ressource darstellt. Die Aufwertung und bedarfsgerechte Erweiterung ist als Maßnahme im Stadtumbau vorgesehen. (s. ISEK)

3.4 Bildungssituation

Stichworte: Qualität und Quantität der Betreuungsplätze für 0-3 und 3-6-jährige / Ergebnisse der Sprachstandserhebungen / Schuleingangsuntersuchungen / Attraktivität der Schulprofile / Öffnung der Schule zum Stadtteil / Übergangsquoten auf weiterführende Schulen / Abschlussquoten (Schulabbrecher, MSA, Abitur) / Kinder- und Jugendfreizeitangebote (auch für Flüchtlingskinder) / Zugang zu Fortbildungs- und Qualifizierungsangeboten für Jugendliche und Erwachsene / Quantität und Erfolg der Elternarbeit (Angebote, erreichte Gruppen) / Familienzentren und vergleichbare offene Angebote / Funktionierende Bildungsketten, Zusammenarbeit Akteure (Kita-Schule, Grundschule-Oberschule, Oberschule-Ausbildung, Ausbildung-Beruf)

Im Gebiet Heerstraße befinden sich sechs Kitas in unterschiedlicher Trägerschaft, die sich am Berliner Bildungsprogramm ausrichten und durch gezielte Fortbildung, zusätzliche Projekte und Kooperationen die besonderen Herausforderungen in einem benachteiligten Gebiet annehmen. Außerdem gibt es zwei Familienzentren, die mit mehreren Kitas kooperieren: eines an der Christian-Morgenstern-Grundschule als ehemaliges Soziale Stadt Projekt vom Bezirk verstetigt (Träger Ev. Johannesstift) und ein senatsgefördertes im Gemeinwesenzentrum (Träger Gemeinwesenverein). Vier Kitas beteiligen sich am Soziale Stadt Pilotprojekt: Kita-Sozialarbeit (Träger Ev. Kirchenkreis Spandau) mit dem Schwerpunkt Unterstützung der Elternarbeit.

Heerstraße gehört zu Spandaus jüngsten Planungsräumen, die Zahl der Kinder unter 7 Jahren liegt nach Angabe im Bedarfsatlas 2017 der Senatsverwaltung bei 2.359 (Stand 06/2016). Die Anzahl der Kitaplätze ist besonders vor dem Hintergrund eines hohen Anteils Alleinerziehender, des niedrigen sozioökonomischen Status vieler Eltern, daraus resultierender Bildungsbenachteiligung und gesundheitlicher Risiken nicht ausreichend (Versorgungsquote in der BZR 69,2% nach Kita-Entwicklungsplan 2016, laut INSEK 2012 77%). Dennoch erhielt Heerstraße im Bedarfsatlas 2017 nicht mehr die Kategorie 1 (höchste Priorität), sondern die Kategorie 3+. Aufgrund des anhaltenden Mangels an Erzieher*innen können teilweise nicht alle Plätze belegt werden, Krankenstand und Fluktuation sind aufgrund

schwieriger Arbeitsbedingungen hoch, teilweise wird auf Leiharbeit ausgewichen. Auch bei Kindern mit I-Status kommt es aus Mangel an Erzieher*innen mit Zusatzqualifikation zu Engpässen. Die Zahl der Schulrückstellungen und die Zahl der Kinder mit Fluchterfahrung ist in Spandau stark gestiegen und muss zusätzlich berücksichtigt werden. Für Betreuung von Kindern nach Flucht und Traumatisierung benötigen Kitas mehr Personal und Geld.

Aus den Einschulungsuntersuchungen 2014 (keine neueren Daten) geht insgesamt ein hohes Niveau empfohlener schulischer Fördermaßnahmen hervor. Nach Angaben aus Kinder- und Jugendgesundheitsdienst, Kita und Schule treten Verzögerungen beim Sprachstand häufig auf und werden enger im Zusammenhang mit der sozialen Situation als der nicht-deutschen Herkunftssprache gesehen. Für die Sprachentwicklung sind mehrjähriger Kitabesuch und frühe Diagnostik mit gezielten Fördermaßnahmen von großer Bedeutung.

Im Gebiet Heerstraße gibt es zwei Grundschulen, die überwiegend von Kindern aus der Großsiedlung besucht werden, beide Schulen haben attraktive Profile und beziehen die durch soziale Herkunft bedingte Bildungsbenachteiligung der Kinder aktiv ein. Allerdings kann es immer noch vorkommen, dass Kinder im gebundenen Ganztagsbetrieb kein Essen bekommen, wenn Eltern das Catering nicht bezahlt haben und nicht die nötigen Anträge für Unterstützung stellen. Das Quartiersmanagement ist mit den Akteuren vor Ort der Ansicht: Kinder dürfen nicht in diese Situation gebracht werden, sie müssen auf jeden Fall ein Essen bekommen. Hier muss auch ohne Antrag der Eltern der Bezirk sofort einspringen und danach die Situation mit den Eltern klären.

Die vierzügige teilgebundene Christian-Morgenstern-Grundschule (zu ca. 75% gebundene Ganztagschule) liegt zentral am Gemeinwesenzentrum, Schuljahr 2016/17: 520 Schüler*innen, 273 Jungen und 241 Mädchen, 75% Lernmittelbefreiung, 94% aus dem Gebiet Heerstraße, Anteil nichtdeutscher Herkunftssprache 80% aus etwa 51 Herkunftsländern, Zunahme aus osteuropäischen Ländern. Die Schule hat eine Willkommensklasse (5 Bulgarien, 3 Rumänien, 3 Syrien, 1 Nigeria, 3 Polen, 1 Brasilien, 1 Ungarn), eine zweite beginnt. Die Christian-Morgenstern-Grundschule arbeitet seit 1988 nach dem Prinzip der Nicht-Ausgrenzung (Inklusion), 50 Kinder haben einen anerkannten sonderpädagogischen Förderbedarf. Die Schule hat eine Schulstation und ist die erste Berliner Grundschule mit einem Familienzentrums (beide Ev. Johannesstift). Die Schule entwickelt den Mathematikunterricht über SINUS Grundschule, ist als „Musikalische Grundschule“ zertifiziert, engagiert sich im Quartiersverfahren (Projekte u.a.: Schulhofgestaltung, Theaterarbeit mit GRIPS Werke e.V., Sportförderung mit ALBA e.V., Trommelgruppen, Musik im Stadtteil mit der Musikschule Spandau, Medienprojekt, Aufwertung Schulbibliothek als Filiale der Stadtteilbibliothek), ist Mitglied im Quartiersrat und Bildungsnetz. Sie war als erste Spandauer Schule an der ALBA-Basketball-Grundschulliga beteiligt und kooperiert mit mehreren Kitas. Sie hat 16 Lesepatzen (VBKI) und Lernassistenten (GIZ e.V.) sowie Elternsprachkurse in Kooperation mit der VHS (aus Platzgründen derzeit im Stadtteilladen). Aus dem Bonusprogramm wird in Kooperation mit einer anderen Schule eine halbe Stelle für eine Schulpsychologin und Lernhelfer (DaZ, LRS, Lesen, Medienkompetenz) und Hilfen für Eltern (Leitung und Begleitung) finanziert, Soziale Stadt Projekte wurden teilweise übernommen (GRIPS Werke, ALBA e.V.). Bauliche Investitionen (Freiflächen) sind im Stadtumbau West vorgesehen (s. ISEK), bisher nicht berücksichtigt ist der zusätzliche Raumbedarf aufgrund höherer Schüler*innenzahlen.

Die Grundschule am Amalienhof, am südlichen Rand des Gebietes, ist zweizügig mit offener Ganztagsbetreuung von 6 bis 18 Uhr: Schuljahr 2016/17 366 Schüler*innen (51% m, 49% w), 61% Lernmittelbefreiung (vor 2 J. 44,7%), 93,5% aus dem Gebiet (28 Kinder aus der Flüchtlingsunterkunft Schmidt-Knobelsdorf-Kaserne), 3 Willkommensklassen, 65% nicht-deutscher Herkunftssprache (GUS, Syrien, Türkei, Bulgarien (Roma)), 29 Kinder mit I-Status. Die Grundschule am Amalienhof verfügt über eine Schulstation (verstetigtes Soziale Stadt Projekt Träger GWV), zahlreiche kreative, musische und sportliche Angebote und AGs, eine Schulbibliothek, Lesepatzen (VBKI) und Lernassistenten (GIZ e.V.), interaktive Klassenzimmer mit Whiteboards und iPads, beteiligt sich am Quartiersverfahren (mehrere Soziale Stadt Projekte), Einsatz Bonusprogramm vor allem für pädagogische Assistenten. Die Schule kooperiert mit der Kita Mareyzeile und der Sekundarschule an der Haveldüne

und hat weitere Kooperationen (Ruderclub Hellas Titania, ALBA e.V., Komische Oper, GRIPS Fieber, Rotarier). Vorschläge zur baulichen Aufwertung (Turnhalle, Lerninseln, Freiflächen) wurden in den Maßnahmenkatalog Stadtumbau aufgenommen (s. ISEK).

Zum Gebiet Heerstraße gehört mit der Carlo-Schmid-Oberschule auch eine integrierte Sekundarschule mit Sekundarstufe II, am nördlichen Rand des Gebietes gelegen. Sie hat 957 Schüler*innen (der Anteil nicht deutscher Herkunftssprache ist von 52% auf 45% gesunken bei 52% Lernmittelbefreiung); 22,5% der Schüler*innen kommen aus dem Gebiet Heerstraße. Die Schule hat ihr Profil erweitert: Musik in Kooperation mit Musikschule Spandau, naturwissenschaftlicher Zweig, Klima-Schule und Kunst und inzwischen mehr Bewerber*innen als Plätze. Zu den Angeboten gehören Musik als Wahlpflichtfach mit eigener Bigband und weiteren Ensembles, Darstellendes Spiel, Schulbibliothek und Sprachwerkstatt (Sprachbildungskonzept), AGs, „Seniorpartner at School“, Trainingsraum, Spanisch, Austausch mit El Salvador und Belfast, Kunstfahrten und zwei (ausgezeichnete) Schülerfirmen. Über das Quartiersmanagement wurden mehrere Projekte gefördert, so hat der Träger Staakkato e.V. begleitet durch das Jugendamt besonders für 7. und 8. Klassen Methoden zur Überwindung von Schuldistanz entwickelt. Das Projekt wurde ab 2015 über den Netzwerkfonds auf fünf Spandauer Schulen ausgeweitet. Die CSO finanziert über das Bonusprogramm u.a. eine halbe Stelle für „Duales Lernen“, Trampolin- und Box-AGs sowie Matheförderung in Kooperation mit der benachbarten Grundschule am Birkenhain. Der Schulbetrieb wird durch bauliche Mängel und aus Schulsicht zähe Baudurchführung (erste Erneuerungsmaßnahmen über den Baufonds Soziale Stadt) erheblich belastet, das Gesamtprojekt wurde mit knapp 15 Mio in den Stadtumbau aufgenommen.

Jugendeinrichtungen im Gebiet: Jugendzentrum Räcknitzer STEIG und KiK – Kinder im Kiez (seit 2013 Filiale des Geschwister-Scholl-Haus – GSH, beide kommunal) sowie Medienkompetenzzentrum Spandau im STEIG, „Jungsprojekt“ und Mädchenarbeit, Angebote im Haus am Cosmarweg und Streetwork Staaken (Träger Staakkato Kinder und Jugend e.V.) machen Angebote wie Sport, Musik, Tanz, Werkstätten, Kochen Medien, geschlechtsdifferenzierte Angebote, Beratung usw., die aber nicht ausreichend sind. Bereits 2012 wurde im INSEK und 2017 im Bezirklichen Infrastrukturkonzept SIKo für die BZR Heerstraße Nord ein hoher Fehlbedarf in Jugendeinrichtungen festgestellt. Im Rahmen der personellen Umstrukturierung der vergangenen Jahre wurden die 2,6 Stellen aus dem KiK in das Geschwister-Scholl-Haus (Region 3) integriert, was die personelle Ausstattung im GSH, das auch von jungen Menschen aus dem Gebiet genutzt wird, verbessert, aber einen weiteren Abbau im Gebiet Heerstraße (Region 2) bedeutet. In der Jugendarbeit ist es, auch aufgrund unattraktiver Bezahlung und Arbeitszeiten, zunehmend schwierig, fachlich kompetente Nachwuchskräfte zu finden. Das KiK wird nun verstärkt für Gruppen und Angebote freier Träger (Staakkato e.V., Gemeinwesenverein, Stadtteilbibliothek) genutzt. Auch für freie Träger, die oft nur Honorarverträge vergeben können, ist es zunehmend schwierig Fachkräfte zu finden. Nach Meinung von Akteuren vor Ort fehlen zielgerichtete Angebote für jüngere Kinder, die in der offenen Jugendarbeit der Jugendzentren nicht altersgemäß betreut werden können, in Kombination mit Elternarbeit. Außerdem besteht im Sinne von Bewegungs- und Gesundheitsförderung Bedarf für eine gemeinwesenorientierte Sporthalle, die auch Nischensportarten für Jugendliche ermöglicht, und für Musikübungsräume.

Im Bezirk Spandau gibt es eine Reihe von Initiativen und Maßnahmen am Übergang Schule-Beruf, durch Vernetzung mit Jugendamt, Ausbildungsträgern, Jobcenter, Jugendberatungshaus, Streetwork Staaken, Jugendzentren, offene Beratung Gemeinwesenverein usw. ist gezielte Unterstützung bei Fragen des Übergangs in Ausbildung, Fortbildung, Qualifizierung nur teilweise gewährleistet. Es fehlen weitere Ansätze, die sich u. a. gezielt mit der Förderung benachteiligter Jugendlicher und der Verbindung von Lernen und Arbeit beschäftigen und Chancen für einen Wiedereinstieg geben. Hier gibt es gute Ansätze in dem Soziale Stadt Projekt mit Staakkato e.V., das auch Peer-to-Peer Selbsthilfestrukturen fördert. Diesen Ansatz unterstützt auch das Mikroprojekt (Schildkröte) im Rahmen von JustiQ (Jugend stärken im Quartier).

Die Stadtteilbibliothek Heerstraße hat nicht nur als Bildungseinrichtung und generationsübergreifender Lernort Bedeutung, sondern auch als Ort für Begegnung und nachbarschaft-

liche Kontakte. Hier wird Leseförderung mit zahlreichen Kita- und Grundschulgruppen geleistet und darüber immer mehr Mütter/Familien angesprochen. Bauliche Aufwertung und Aktualisierung (mehrsprachiger) Medien über die Programme Soziale Stadt und Bibliotheken im Stadtteil und attraktive Angebote waren erfolgreiche Strategien für einen enormen Zuwachs an Nutzern. Zunehmend stößt die Stadtteilbibliothek jedoch an räumliche Grenzen und weicht z.B. mit der „Lernoffensive“ (Casa e.V.) ins benachbarte KiK aus. Der 2015 eingeweihte kleine „Lesegarten“ ist, da alle Gartenmöbel auf einmal gestohlen wurden, nur eingeschränkt nutzbar und soll wieder „aufgemöbelt“ werden. Eine heutigen Ansprüchen/Erkenntnissen entsprechende Bibliothek als wichtiger Lernort im Stadtteil ist im Stadtumbau in Kombination mit weiteren Einrichtungen geplant (s. ISEK).

Seit 2011 sind bildungsrelevante Einrichtungen und Akteure im Bildungsnetz Heerstraße verbunden. Zielrichtung des Aktionsplans: Eltern als Bildungspartner stärken, Stellenwert frühkindlicher Bildung/Förderung betonen, Stärkung des Ganztagsbetriebs, Inklusion, Überwindung von Schuldistanz, bessere Begleitung an allen Übergängen, Unterstützung bei der Entwicklung von Lebenszielen, Chancen für Abbrecher, Gewaltprävention, Einbeziehen von Musik, Rhythmik, kreativen Techniken, Theater- und Medienpädagogik, Lesen und Sport in Strategien zur Förderung von Resilienz und Fähigkeiten bei Kindern und Jugendlichen, lebensbegleitende Bildung für alle Generationen. Aus dem Bildungsnetz heraus haben sich mehrere funktionierende „Teilnetze“ z.B. zwischen Kita und Grundschulen entwickelt.

3.5 Lebendiger Kiez

Stichworte: Gibt es für das Gebiet einen Nachbarschaftstreffpunkt als Ankerpunkt? / Gibt es ausreichend Freizeitangebote (Kultur, Soziales, Sport) für unterschiedliche Zielgruppen (Jugendliche, Senioren, Flüchtlinge)? / Wie werden diese Angebote angenommen? / Gibt es genügend Räume für Begegnung und bürgerschaftliches Engagement? / Wie ist das Image, die Außenwahrnehmung des Gebietes? / Wie ist die Identifikation, die Selbstwahrnehmung des Gebietes? / Gibt es genügend Beratungsangebote für die vorhandenen Zielgruppen? / Wie wird der soziale Zusammenhalt im Quartier beurteilt?

In dem weitläufigen Gebiet mit 18.200 Einwohnern und Verkehrsschneisen wie Heerstraße und Magistratsweg, die Barrierewirkung haben, muss es mehrere Treffpunkte für die Bewohner*innen geben. Traditionell ist das Gemeinwesenzentrum mit dem Stadtteilzentrum des Gemeinwesenvereins an der Obstallee der Nachbarschaftstreffpunkt. Hier, in der Mitte des Gebietes, gehen die Bewohner*innen zum Arzt, zum Einkaufen ins Staaken-Center mit Marktständen davor, zur Beratung des Gemeinwesenvereins, hier finden viele Gruppenangebote (Selbsthilfe, Hobby, Sport, Gesundheit usw.) statt, hier befinden sich Stadtteilbibliothek, Grundschule, Familienzentren und Kitas, Jugendeinrichtungen, Medienkompetenzzentrum, Spiel- und Bolzplätze, Skaterbahn, Kinder- und Jugendgesundheitsdienst und vieles mehr. Die Raumknappheit des Gemeinwesenzentrums hat das Stadtteilzentrum *zum Programm gemacht* und organisiert auch mit Hilfe von Wohnungsgesellschaften dezentrale Angebote (Gymnastik im Gemeindehaus, Mutter-Kind-Gruppe am Blasewitzer Ring, Familiendisko im Kulturzentrum Staaken in der Sandstraße, Beratung an der Obstallee und im Pillnitzer Weg usw.). Zur Stärkung von Stadtteilzentrum und Familienhilfe nach der Aufgabe von „Gemischtes“ hat die Evangelischen Gemeinde dem Gemeinwesenverein Räume im Gemeinwesenzentrum, bis auf Kapelle und Kirchenboutique, überlassen. Für Gruppenangebote von Stadtteil- und Familienzentrum fehlen dennoch weitere geeignete Räume (Turnen, Krabbeln, Kochen, Lernen).

Das ehemalige Kulturzentrum „Gemischtes“ südlich der Heerstraße wurde mit Unterstützung des Bezirksamtes als „Kulturzentrum Staaken“ vom Träger ChanceBJS GmbH übernommen und bleibt neben einem abwechslungsreichen Programm als Veranstaltungsort erhalten. Seit 2013 verringert das über Soziale Stadt geförderte „Stadtteilcafé Pi8“ im Ev. Gemeindehaus den Mangel an Treffpunkten im westlichen Teil des Gebietes, mit verbindender Wirkung für die gesamte Großsiedlung. In angenehmer Atmosphäre werden leckere Speisen und Getränke günstig angeboten. Möglichkeiten für Angebote im Haus konnten durch die Förderung des Einbaus einer geräuschhemmenden Trennwand erweitert werden. Die Hausverwaltung Ypsilon stellt dem Fördererverein Heerstraße Nord Räume im Pillnitzer Weg 21 (Seniorenwohnhaus) für Angebote besonders für ältere Menschen zu annehmbaren Konditi-

onen zur Verfügung und im Loschwitzer Weg 17 ist aus dem Projektfonds gefördert mit dem Kiosk_aller.Hand.Arbeit ein sehr gut angenommener und vernetzter Treffpunkt für Frauen (Schildkröte GmbH) entstanden. In der Sandstraße 66, im östlichen Teil des Gebietes, hat der Träger Chance BJS gGmbH eine Nachbarschaftswerkstatt eingerichtet und am Blasewitzer Ring 28 gibt es einen mit viel ehrenamtlichem Engagement von Spätaussiedlern betriebenen Treffpunkt von Harmonie e.V.

Trotz zahlreicher Freizeitangebote (Soziales, Kultur, Sport) von unterschiedlichen Trägern und Einrichtungen, besteht aus Sicht des Quartiersmanagements weiterhin ein Mangel an zielgruppenorientierten Bildungs-, Beratungs-, Kultur-, Gesundheitsförderungs- und Sportangeboten und es fehlt eine „Kiezsporthalle“. Für jüngere verhaltensproblematische Kinder und Jugendliche fehlen Angebote, die von diesen angenommen werden, auch in den Ferien und am Wochenende. Nach wie vor gibt es im Gebiet z.B. keine Wochenendöffnung für das kommunale Jugendzentrum Räcknitzer Steig. Aus mehreren Einrichtungen und von Bewohner*innen wird berichtet, dass kleinere Kinder bis spät abends allein im Gebiet unterwegs sind oder sich 5jährige ohne Begleitung über Stunden in der Bibliothek aufhalten. Die Bibliothek kann personell weder die Betreuung von Klein- noch „Lückekindern“ leisten.

Die Großsiedlung Heerstraße Nord hatte schon vor Beginn des Quartiersverfahrens ein „Imageproblem“, das aus Sicht des Quartiersmanagements auch durch undifferenzierte Berichterstattung in den Medien genährt wird, z.B. im Zusammenhang mit Kriminalität, obwohl diese nach Angaben der Polizei im öffentlichen Raum nicht auffällig ist. Es gibt aber auch eine starke Identifikation mit der Siedlung, das hat sich z.B. bei der Beteiligung an der Postkartenaktion „Schöne Grüße aus Heerstraße Nord“ gezeigt. Der Name *Heerstraße Nord* geht wohl eher auf die Stadtplanung zurück, fragt man die Menschen vor Ort, sprechen sie eher von „Staaken“, daher auch **STAAKENGAGIERT**.

Im Ergebnis des Bildungsnetztreffens zum Thema Beratung zeigte sich, dass es eine große Nachfrage in einem breit gefächerten Spektrum gibt und die Beratungskapazitäten im Gebiet nicht ausreichen, viele Ratsuchende benötigen längerfristige Begleitung. Vernetzung der Berater*innen ist wichtig, um zu wissen, wer in welchem Fachgebiet besonders kompetent ist. Im Gemeinwesenverein wurden z.B. 2016: 1.900 Beratungen geleistet für Menschen aus 32 Herkunftsländern, Abstufung nach Häufigkeit: Ghana, Deutschland, Türkei, Polen, Nigeria, Irak und Afghanistan. Themen waren neben allgemeiner Sozialberatung oft Jobcenter, Sozialgesetz/-recht, Beratung zu Mieten und Wohnen sowie Schulden. Der Gemeinwesenverein hat eine Kooperationsvereinbarung mit dem Jobcenter und regelmäßigen Austausch.

Sozialer Zusammenhalt wird im Gebiet Heerstraße wie andernorts auch unterschiedlich bewertet - die einen sehen das Glas halb voll, die anderen halb leer. Aus Sicht des Quartiersmanagements hat sich in den vergangenen Jahren einiges verändert. Die Unzufriedenheit eines Teils der Bewohnerschaft, oft mit längerer Wohndauer, hat eher zugenommen. Unmut über das äußere Erscheinungsbild („überall Müll“), gegenüber neu Zugezogenen („halten sich nicht an Regeln“), abwertende Äußerungen gegenüber Menschen anderer Herkunft werden lauter und aggressiver, Nachbarschaftskonflikte schärfer, Kriminalität (Kellereinbrüche, Drogenhandel) wird subjektiv stärker empfunden, Sorgen nehmen zu. Gleichzeitig gibt es nach wie vor eine große Hilfsbereitschaft untereinander und viele positive Beispiele für Zusammenhalt wie die Gruppe Alleinerziehender im Familienzentrum, Ehrenamtliche im FiZ, Begleitdienste beim FöV, Hilfe für Geflüchtete, gemeinsamer Stadtteilputz usw.

3.6 Wohnen und Wohnumfeld

Stichpunkte: Entwicklung des Wohnungsmarktes im Quartier; Mieterstruktur und Belegungsbindung / Wohnungsleerstand / Wohnungsbau / Qualität und Größe von Spielflächen und öffentlichen Grünflächen / Gibt es Nutzungskonflikte? / Sauberkeit des öffentlichen Raums / Subjektives Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum / Kiezbezogene Straftaten (nach der Polizeilichen Kriminalstatistik) / Anbindung mit ÖPNV / Luft- und Lärmbelastung; Verkehrsbelastung / Versorgung mit Einzelhandel, Dienstleistungen und Gastronomie; Umfang Ladenleerstand / Medizinische Versorgung, Anzahl Facharztpraxen / Verantwortung für den öffentlichen Raum (Patenschaften, Putzaktionen, Baumscheibenbegrünungen)

Im Vergleich zu anderen Bezirken gelten die Mieten in Spandau noch als günstig, aber auch in der im sozialen Wohnungsbau erstellten Großsiedlung Heerstraße Nord sind die Mieten in den letzten Jahren deutlich gestiegen, im aktuellen Wohnkostenatlas wird 5,97 Euro angegeben, die Zahl der leistbaren Wohnungen sinkt. Die Nettokaltmiete bei Neuvermietung liegt in den privatisierten Beständen bei 6 Euro, bei der Gewobag bei 5.75 Euro. In Altverträgen (z.B. der GSW) wurden von den Vermietern teilweise freiwillige Mietverzicht gewährt, diese können bei erhöhter Nachfrage zurückgenommen werden. Die Auswirkungen des Weiterverkaufs der GSW-Bestände im Gebiet an Investoren (das Land Berlin konnte nicht mithalten) gehen in diese Richtung. Es gibt Hausverwaltungen, die nur noch an „Selbstzahler“ vermieten. Gegenüber dem Quartiersmanagement, in der Beratung und offenen Gruppen werden zunehmend Ängste vor Verdrängung geäußert. 4.565 Wohnungen sind noch in der Bindung, westlich des Magistratswegs läuft diese Ende 2017 für die restlichen (ca. 100) Wohnungen aus. Die Freistellung von der WBS-Pflicht besteht bis auf genehmigte Ausnahmen (ca. 1.300 WE) nicht mehr. Nach Angaben mehrerer Hausverwaltungen besteht, außer im Zusammenhang mit Baumaßnahmen oder Asbestsanierungen, kein Leerstand mehr. Ein Problem sind hohe Betriebskosten u.a. durch Nachtspeicherheizungen, die technisch bedingt in Teilen der Siedlung nach Wohnungsgröße und nicht verbrauchsabhängig abgerechnet werden. Große Mengen (Sperr)Müll, teilweise auch im Gelände verteilt (auch durch Krähen und Füchse) erhöhen ebenfalls die Betriebskosten.

Das Gebiet Heerstraße ist von vielfältigen, ausgedehnten Grünflächen umgeben - Brachwiesen am Upstallgraben, Hahneberg, Egelpfuhl - auf denen dank Kooperation zwischen Bezirksamt und Landschaftspflegeverband Spandau e.V. sogar Schafe und Rinder weiden. Mit Förderung aus dem Netzwerkfonds wird zudem am Hahneberg eine Naturschutzstation aufgebaut, die mit dem Quartiersmanagement und Einrichtungen aus dem Gebiet kooperiert. Auf der anderen Seite der Heerstraße, direkt am Haus am Cosmarweg, hat die Stiftung Naturschutz Berlin 2016 den ersten von drei in Berlin geplanten Naturerfahrungsräumen für Kinder (NER) eröffnet. Mit dem von Bund und Land geförderten Pilotprojekt „Naturerfahrungsräume in Großstädten am Beispiel Berlin“ werden Einrichtung und Betrieb mit wissenschaftlicher Begleitung erprobt. Gleich nebenan ist das Gelände und das Haus am Cosmarweg (Jugendamt), hier macht Staakkato Kinder und Jugend e.V. in Kooperation mit dem Jugendzentrum Geschwister-Scholl-Haus (in der Vergangenheit gefördert über Soziale Stadt) Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien, für regelmäßige Öffnung reichen die Mittel nicht. Staakkato betreut auch den Naturerfahrungsraum.

Über das Programm Soziale Stadt konnten bereits sichtbare Verbesserungen im Wohnumfeld verwirklicht werden. Besonders hervorzuheben ist die Umgestaltung eines zentralen Wirtschaftsweges im ehem. GSW-Bestand zum „Park der Kulturen und Generationen“ mit vielfältigen Angeboten für Kinder, Jugendliche, Familien und Beleuchtungskonzept für ein besseres Sicherheitsgefühl usw. Durch Weiterverkauf des privatisierten GSW-Bestands blieb die Umsetzung der öffentlich geförderten Maßnahmen stecken, bewilligte Fördermittel wurden nicht abgerufen, Barrierefreiheit der Wege, Teile des Lichtkonzeptes, wichtige Ausstattungsmerkmale des großen Spielplatzes nicht umgesetzt, nach Beschädigung nicht ersetzt. Im „Staudengarten“ wurden aus Unkenntnis teilweise Stauden entfernt. Die Formgehölze sind zum großen Teil eingegangen, die schöne Anlage benötigt mehr Zuwendung.

Großsiedlungstypisch befinden sich zwischen den Mehrfamilienhäusern und Hochhäusern im Gebiet Heerstraße ausgedehnte Grünflächen im Bestand der Wohnungsgesellschaften. Neben vielen bisher nicht nutzbaren, unterschiedlich gepflegten Flächen sind hier zahlreiche

wohnungsnahen Spielflächen eingeordnet, die meist heutigen Anforderungen an Kinderspiel nicht mehr gerecht werden. Ein Bolzplatz an der Sandstraße ist seit Jahren verschlossen.

Eine öffentliche Grünfläche innerhalb des Gebiets Heerstraße ist der Grünzug entlang des Egelpfuhlgrabens mit Grünanlage, Spiel- und Sportplatz auf einer ehemaligen Mülldeponie direkt neben der Carlo-Schmid-Oberschule. Gestaltung und Ausstattung sollen hier, wie auch auf den öffentlichen Spielplätzen am Cosmar- und Reclamweg, sowie Wege- und Grünverbindungen insgesamt über Stadtumbau West aufgewertet werden. (vgl. ISEK)

Mangelnde Aufenthaltsqualität, fehlende Bänke und schlechte Beleuchtung werden von Bewohner*innen generationsübergreifend kritisiert. Immer wieder kommt es auch zu Nutzungskonflikten im öffentlichen Raum, Bewohner*innen stören sich z.B. an zu viel Müll und Trinken im öffentlichen Raum, z.B. auf Spielplätzen am Loschwitzer Weg.

In der Großsiedlung Heerstraße Nord ist die Kriminalität im öffentlichen Raum weiterhin gering, dennoch hat das subjektive Sicherheitsempfinden der Bewohner*innen nach Einschätzung des QM eher abgenommen. Auffällig ist häusliche Gewalt. Kellereinbrüche haben wie überall in Berlin zugenommen und in letzter Zeit fällt auch der Verkauf von Drogen (BTM) im öffentlichen Raum auf. Zur Verunsicherung tragen auch teilweise unangemessene Medienberichte bei („Tatort Obstallee“, „Die Angst geht um“, „Gefährlicher Kiez“, „Gruselhaus“, „Freiwillig zieht keiner her“). In Zusammenarbeit mit Wohnungsgesellschaften wurden in den letzten Jahren sog. Angsträume im Stadtteil verringert, manchmal reichte der Rückschnitt von Büschen. In Kooperation mit dem Polizeiabschnitt 23 wurden Aspekte sicherheitsrelevanter Gestaltung des öffentlichen Raums (CPTED) mit Wohnungsgesellschaften besprochen. Bauliche Strukturen begrenzen die Möglichkeiten, z.B. Hauseingänge an der Rückfront, die durch tunnelartige Durchgänge zu erreichen sind und nicht ohne erhebliche Eingriffe in die Bausubstanz verändert werden könnten.

Das Gebiet Heerstraße ist mit Buslinien gut an das Spandauer Zentrum mit Rathaus, Einkaufszentrum, Altstadt, U- und S-Bahn-Anschluss angebunden, eine Buslinie geht von der Heerstraße direkt in die City West. Die Anordnung der Bushaltestellen ist nicht immer fußgängerfreundlich. Im Gebiet selbst und als Verbindung zur Spandauer City fehlen sichere Fahrrad- und rollstuhlgerechte Wege.

Die Umweltbelastung durch Schadstoffe und Lärm ist entlang der vielbefahrenen, überregionalen Verkehrsader Heerstraße enorm, auch der Magistratsweg als Nord-Süd-Verbindung ist belastet und Nebenstraßen wie Pillnitzer Weg und Semmländerweg durch Schleichverkehr; in Sandstraße, Blasewitzer Ring, Maulbeerallee fehlen sichere Überwege und Geschwindigkeitsbegrenzungen. (vgl. auch ISEK)

Durch vorhandenen Einzelhandel und Dienstleistungen ist die Alltagsversorgung im Stadtteil gesichert. Dabei konzentriert sich das Angebot auf das Staaken-Center an der Obstallee mit Sparkasse, Post, Apotheke, Supermarkt, Bäcker, Metzger, Elektrofachgeschäft, Kaufhaus, Optiker, Hörgeräte, Blumen, Gemüse, Bistro usw. und auf ein kleineres Zentrum gegenüber am Magistratsweg. Vereinzelt stehen im Einkaufszentrum und an der westlichen Heerstraße Gewerberäume leer. Bei der Versorgung mit Gastronomie gibt es einige stabile „Anker“ und wechselnde Neugründungen mit unterschiedlichem Erfolg, auch der Struktur einer Großsiedlung mit eher geringem Stadtleben in den Abendstunden geschuldet.

Das seit 1978 zum Gemeinwesenzentrum gehörende Ärztehaus, heute medizinisches Versorgungszentrum (AnthroMed gGmbH) in Kooperation mit dem Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe, steht für eine gute Haus- und fachärztliche Versorgung, die für das sozial benachteiligte Quartier von großer Bedeutung ist. Das Gemeinwesenzentrum hat eine notwendige Erweiterung und Anpassung an heutige Anforderungen aus eigener Kraft geleistet und so den Erhalt der Arztpraxen gesichert. Vor dem Hintergrund einer Konzentration von Armut und Armutfolgen, zu denen auch gesundheitliche Beeinträchtigungen zählen, reicht die Versorgung im Gebiet u. a. im Hinblick auf psychosoziale Betreuung und Prävention nicht aus, hinzu kommen ein eklatanter Mangel an Hebammen und Aufnahmestopp für Patient*innen bei den Kinderärzt*innen. In Familien fehlt es an überliefertem Erfahrungswissen,

Alltagskompetenz und einer Form von Beratung und Begleitung, die Arztpraxen im heutigen Gesundheitssystem kaum leisten können.

Die Verantwortung der Bewohner*innen für „ihren“ öffentlichen Raum ist auch im Gebiet Heerstraße begrenzt. Positive Beispiele sind jährliche Stadtteilputz- und Pflanzaktionen, die inzwischen immer größere Flächen umfassen und von den Ehrenamtlichen selbst mit organisiert, von der BSR und inzwischen auch Hausverwaltungen unterstützt werden. Eine Attraktion ist das Müllaufladen mit einem Kran, der auch von den Kindern bedient werden darf. Eine Gruppe von Mieter*innen hat auf Gewobag-Gelände am Blasewitzer Ring mit Förderung über Soziale Stadt „Rahmengrün“ in einen zum Stadtteil offenen Gemeinschaftsgarten verwandelt, was leider noch nicht von allen Nachbarn begrüßt wird. Mobile „Kistengärten“ werden von Nachbarn bepflanzt und gewässert.

4. Künftiger Handlungsbedarf im Gebiet Heerstraße

Im Herbst 2016 wurde vom Bezirksamt Spandau das vorbereitende „Integrierte Städtebauliche Entwicklungskonzept Brunsbütteler Damm/Heerstraße“ (ISEK) beschlossen, das umfangreich darstellt, welche Maßnahmen im Programm Stadtumbau West in der Großsiedlung Heerstraße Nord, der Louise-Schröder-Siedlung und Umgebung zur Aufwertung und besseren Funktionalität der Stadt und des Zusammenlebens umgesetzt werden sollen. Im hier vorliegenden IHEK wird daher bei baulichen Investitionen auf das ISEK und den Maßnahmenkatalog verwiesen und eher ergänzender Bedarf aufgenommen.

4.1 Bildung, Ausbildung, Jugend

Der wesentliche Handlungsbedarf im Bereich Bildung, Ausbildung, Jugend liegt in der Entwicklung und Umsetzung einer (lokalen) Bildungsstrategie für mehr Bildungsgerechtigkeit, die Bildungserfolge unabhängiger von sozialer Herkunft ermöglicht. Mitglieder im Bildungsnetz Heerstraße, das seit Auslaufen der Förderung über das Quartiersmanagement koordiniert wird, betonen, dass für Vernetzung, Kooperation und Weiterbildung Zeitkontingente in Dienstplänen vorgesehen werden müssen. Gebiete mit erhöhten Integrationsanforderungen benötigen gezielt mehr personellen Einsatz und besondere Kompetenzen.

Aus dem Programm „Lokale Bildungsverbände nachhaltig sichern und stärken“ hat die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Ende Oktober 2016 das „Konzept zum Aufbau eines Verbunds von Bildungsinstitutionen im Bezirk Spandau – Lokale Bildungslandschaft Heerstraße Nord –“ des Bezirksamts Spandau bewilligt. *„Ziel ist die positive Beeinflussung von Bildungsverläufen der Adressaten bezirklicher Bildungsangebote im Gebiet Heerstraße Nord und zwar vom Kleinkind bis zum Senior. Die lokale Bildungslandschaft baut hierbei auf bereits vorhandene Kooperationen von Bildungsinstitutionen auf und entwickelt diese planmäßig zu einem nachhaltig gesicherten Bildungsverbund weiter.“* (Amt für Weiterbildung und Kultur) Das Bezirksamt setzt sich zur Koordination des lokalen Bildungsverbunds im Gebiet Heerstraße für eine nachhaltige finanzielle Unterstützung durch den Senat ein.

Kitas sind ein wichtiger Baustein im Bildungssystem, ein Kitabesuch über 2 Jahre erhöht nachweislich die Bildungschancen. Im Gebiet Heerstraße leben besonders viele Alleinerziehende (Mütter), drei von vier Kindern wachsen in Armut auf, darunter ein hoher Prozentsatz mit nichtdeutscher Herkunftssprache. Die Bezirksregion Heerstraße Nord soll daher aus Sicht des Quartiersmanagements Heerstraße wieder höchste Dringlichkeit beim Kitaplatzausbau erhalten, da noch immer Kinder aus dem Gebiet abgewiesen werden. Nach Berechnungen des Bezirksamtes fehlen bis 2021 ca. 330 Betreuungsplätze, der Platzausbau ist in die Maßnahmenliste des Stadtumbaus aufgenommen. (vgl. ISEK)

Angesichts der Situation im Gebiet Heerstraße wird aus dem Bildungsnetz Heerstraße zusätzliche personelle Unterstützung für die soziale Infrastruktur gefordert. In Kitas soll es, um Eltern als Bildungspartner zu stärken und einer frühen Verfestigung von Bildungsbenachteiligung bei Kindern zu begegnen, zusätzliche sozialpädagogische Unterstützung für Elternar-

beit geben. Das wissenschaftlich begleitete Soziale Stadt Pilotprojekt Kita-Sozialarbeit (Ev. Kirchenkreis Spandau) in Kooperation mit vier Kitas, beiden Familienzentren, Jugendamt usw. ist ein Schritt in diese Richtung, Handlungsbedarf bleibt. Eine deutliche Erhöhung des sog. QM-Zuschlages, ein dauerhaftes Bonusprogramm für Kitas könnten geeignete Instrumente sein. Daneben sind zusätzliche Maßnahmen notwendig, um den Bedarf an kompetentem pädagogischem Fachpersonal zu sichern, vorhandene Kitaplätze können aus Personalmangel teilweise nicht besetzt werden, „Equal Pay“ in Berlin und Brandenburg wäre eine wichtige Voraussetzung.

Die Finanzierung von Familienzentren muss dauerhaft gesichert und ausgebaut werden. Die räumliche Situation ist in beiden Familienzentren unzureichend und soll im Zusammenhang mit den im Stadtumbau geplanten Neu- und Umbauten besser gelöst werden. Auch für die Durchführung von Projekten wie Kita-Sozialarbeit fehlen geeignete Räumlichkeiten.

Zwischen Quartiersmanagement und Schulen im Gebiet besteht eine gute Kooperation, alle drei Schulen haben sich an Projekten beteiligt und erhalten Mittel aus dem Bonusprogramm. Die Bonusmittel reichen nicht aus, um Projekte wie die preisgekrönte Theaterarbeit mit dem GRIPS Theater, „Klänge der Heerstraße“ mit der Musikschule, Trommeln, Rhythmik, Sportförderung mit ALBA e.V. zu verstetigen, Projekte, die zeigen, dass mit gezielten Förderstrategien in benachteiligten Quartieren Erfolge zu erzielen sind. Hier muss in enger Kooperation mit dem Bezirksamt, ggf. über andere Programme oder starke Partner, nach Möglichkeiten gesucht werden.

Für bauliche Investitionen besteht an den drei Schulen im Gebiet: Christian-Morgenstern-Grundschule, Grundschule am Amalienhof und Carlo-Schmid-Oberschule Handlungsbedarf (Gebäude und Freiflächen), der in die Maßnahmenliste des Stadtumbaus eingeflossen ist. Aufgrund zunehmender Schülerzahlen (2014/15: 440; 2016/17: 520; Prognose 2020: 620) sieht die Christian-Morgenstern-Grundschule zusätzlichen Bedarf für eine bauliche Erweiterung, die bisher nicht im Stadtumbau berücksichtigt wurde. (vgl. ISEK)

Zur Überwindung von Schuldistanz wurde mit dem Träger Staakkato e.V., der Carlo-Schmid-Oberschule, Jugendamt und QM ein Konzept entwickelt und als Projekt erfolgreich mit den 7. und 8. Klassen der CSO und Jugendlichen aus der offenen Jugendarbeit erprobt. Inzwischen über den Netzwerkfonds an 5 Spandauer Schulen in der Umsetzung bedarf es einer Erweiterung Richtung Willkommensklassen und der Unterstützung durch die Bildungsverwaltung Richtung Verstetigung. Bei den Chancen für qualifizierte Bildungsabschlüsse und berufliche Perspektiven setzen auch „Duales Lernen“ (Staakkato über CSO Bonusmittel) und das JustiQ-Projekt (Jugend stärken im Quartier) mit angeschlossenen Mikroprojekten (Schildkröte GmbH) für die Altersgruppe von 12 bis 26 Jahren an. Das Prinzip 1:1 Mentoring im Soziale Stadt Projekt „StaakMen“ (Unionhilfswerk) wurde in Evaluationsgesprächen als positiv wirksam gesehen, konnte aus Kapazitätsgründen im Jugendamt aber nicht in den Netzwerkfonds übernommen werden, hier besteht weiter Handlungsbedarf.

Gemeinsam mit den Spandauer Quartiersmanagements und dem Spandauer Jugendbeauftragten werden konzeptionelle Überlegungen zum Aufbau von gebietsübergreifenden Strukturen für mehr Partizipation von Jugendlichen abgestimmt. Auch im Quartier gilt es, die Mitwirkung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit geeigneten Methoden zu fördern und sie in Entscheidungen besser einzubeziehen. Mit dem Jugendzentrum STEIG und weiteren Akteur*innen aus Bildungsnetz und Quartiersrat wird an einem Konzept gearbeitet.

In Abstimmung mit dem Jugendamt und Staakkato e.V. soll das Projekt geschlechterdifferenzierende Jugendarbeit mit den überwiegend männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen am Blasewitzer Ring in mehreren Altersgruppen (12-14; 14-16; 16-25 J.) intensiviert werden, um die Selbsthilfepotenziale weiter zu stärken und verlässliche Strukturen mit den weiblichen Jugendlichen aufzubauen. Ein weitgehend selbst verwaltetes Budget ist Bestandteil des Projektes. Es ist inzwischen vorstellbar, dass die jungen Erwachsenen Teile des Projektes in Selbsthilfe übernehmen werden. Das Projekt wird vom Jugendamt eng begleitet und zunächst weiter aus dem Programm Soziale Stadt gefördert. Eine pädagogische Begleitung und Unterstützung z.B. bei Konflikten, Übernahme von Raum- und Sachkosten etc. bleibt über den Förderzeitraum hinaus notwendig. Darüber hinaus besteht dringender

Bedarf für barrierefreie Räume sowohl für die Arbeit mit den jungen männlichen als auch weiblichen Erwachsenen, aus dem Projekt selbst wird auch Bedarf für eine auffangende Übernachtungsmöglichkeit gesehen z.B. bei häuslichen Konflikten. In enger Abstimmung mit dem Bezirk sowie Trägern und Fachkräften im Gebiet muss geklärt werden, wie es nach Auslaufen der Förderung weitergeht. Aus Sicht der Jugendarbeit im Gebiet Heerstraße und des Quartiersmanagements besteht auch Handlungsbedarf hinsichtlich der Aufstockung von Streetwork Staaken auf zwei volle Stellen. Das kommunale Jugendzentrum STEIG muss personell in die Lage versetzt werden, die Wochenendöffnung zu gewährleisten (2 Stellen fehlen).

Nach Abwägung von Varianten und einigen Verzögerungen sind die Vorbereitungen für einen Neubau des kommunalen Jugendzentrums am Räcknitzer Steig auf dem jetzigen Schulparkplatz weiter fortgeschritten (Baufonds). Der Neubau soll auch das Familienzentrum FiZ an der Christian-Morgenstern-Grundschule und das Medienkompetenzzentrum aufnehmen (vgl. Machbarkeitsstudie BA). Konzepte und Raumbedarf haben sich in der Planungsphase weiterentwickelt, es ist wichtig, die Leitungen von Jugendzentrum, Schule, Familienzentrum und Medienkompetenzzentrum bei der Konkretisierung der Planung einzubeziehen. Aus Sicht von Schule und Jugendzentrum sollte auch die Parkplatzfrage, z.B. für den Vereinssport in der Schulsportthalle, konzeptionell überdacht werden.

In letzter Zeit ist die Zahl (unbegleiteter) Kinder zwischen ca. 4 und 14 Jahren im Gebiet auffällig. Es besteht aus Sicht der Akteure vor Ort Handlungsbedarf bei der Abstimmung, wie mit dieser Situation umgegangen werden soll (Zuständigkeiten, Ansprechpartner) und welche Angebote fehlen für Altersgruppen, die in der offenen Jugendarbeit der Jugendzentren nicht altersgemäß betreut werden können (inkl. Elternarbeit).

Der Bedarf an baulichen Maßnahmen im Haus am Cosmarweg wurde in die Maßnahmenliste Stadtumbau aufgenommen, um diesen besonderen Ort für Workshops mit Übernachtungsmöglichkeit und Angeboten für Kinder, Jugendliche und Familien in direkter Nachbarschaft zu Naturerfahrungsraum und öffentlichem Spielplatz mit regelmäßigen Öffnungszeiten zu betreiben, ist eine Stellenfinanzierung notwendig. Jugend- und Stadtteilarbeit sehen Bedarf für eine gemeinwesenorientierte Sporthalle, nach Möglichkeit auch geeignet für Nischensportarten, die von Jugendlichen ausgeübt werden, und für Musikübungsräume.

Auf Anregung des Quartiersrats wurde das Soziale Stadt Projekt Frauenbildungs- und Handarbeitswerkstatt: Kiosk_aller.Hand.Arbeit vom Träger Schildkröte GmbH initiiert. Mit dem Projekt ist im westlichen Teil der Siedlung ein interkultureller Frauentreff entstanden, der auch von Frauen aus der „afrikanischen Community“, darunter viele Alleinerziehende, mit ihren Kindern genutzt wird. Das Projekt bedeutet eine wichtige Erweiterung des Beratungsangebots zu Bildungssystem, beruflichen Perspektiven, Übersetzung von Briefen, lebenspraktischen Hilfen und aktiviert Ehrenamt. Es wird als wichtiger Beitrag zur Integration weitere zwei Jahre aus dem Programm Soziale Stadt gefördert. Handlungsbedarf besteht, um für Frauen unterschiedlicher Herkunft, auch mit Fluchterfahrung, nach Auslaufen der Förderung weiterhin Räume, Beratung, Austausch und Unterstützung zu gewährleisten.

Die gut genutzte Stadtteilbibliothek stößt räumlich seit Jahren an ihre Grenzen. Die Planungen des Bezirks zum Neubau einer den heutigen Erkenntnissen und Anforderungen entsprechenden Bibliothek mit Café und Räumen für Volkshochschule, Musikschule und Stadtteilarbeit in zentraler Lage, wird daher seit Jahren auch aus Quartiersrat und Bildungsnetz usw. unterstützt. Im Rahmen des Stadtumbaus hat der Bezirk nun die Planung erweitert zum „Bildungs- und Gesundheitszentrum“, das zusätzlich den Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD, bisher am Räcknitzer Steig) und den RSD2 des Jugendamts aufnehmen soll. Im Quartier wird sehr begrüßt, dass neben dem KJGD auch das Jugendamt (RSD2) im Sozialraum ansässig wird, für die nicht ganz einfache Kombination Jugendamt (auch sanktionierend) und Bibliothek als niederschwelligem Lern- und Begegnungsort in einem Haus wünscht man sich im Quartier eine „einladende“ Architektur, die sich zum Stadtteil öffnet.

Lesen als Schlüssel zu Bildung behält unter der Überschrift: „Staaken liest!“ weiter einen festen Platz im Quartiersverfahren und soll ab 2017 durch Aufwertung der Schulbibliothek der Carlo-Schmid-Oberschule, die Ergänzung des Medienbestands an der Morgenstern-

Grundschule und das „Aufmöbeln“ des Lesegartens verbunden mit Aktionen in der Stadtbibliothek weiter gefördert werden.

Auch das Thema Medienkompetenz steht auf der Tagesordnung: Medienbildung bekommt in den Berliner Schulen einen größeren Stellenwert, es fehlen begleitende außerschulische Angebote wie Elternkurse und Angebote für ältere Menschen. Das Medienkompetenzzentrum und weitere Einrichtungen benötigen Unterstützung bei der Entwicklung und Umsetzung von Medienkonzepten.

4.2 Arbeit und Wirtschaft

Maßnahmen im Handlungsfeld Arbeit und Wirtschaft sind für die Entwicklung im Gebiet Heerstraße aufgrund des hohen Bevölkerungsanteils, der von Transferleistungen abhängig ist, wichtig. Im Quartiersverfahren Heerstraße liegt der Fokus dabei auf der Verbesserung von Bildungschancen. Das Quartiersmanagement nimmt auch über das Bildungsnetz eine koordinierende Funktion im Gebiet für weitere strukturfördernde Ansätze in diesem Handlungsfeld wahr:

- Beratung und Aktivierung besonders von Jugendlichen, „Aufstockern“, Langzeitarbeitslosen, Alleinerziehenden zur Verbesserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt
- Kooperation mit Jobcenter und Trägern von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen zur Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und der Integrationschancen von benachteiligten Personengruppen
- Kontakte zu Arbeitgebern (im Gebiet), Aufdecken von Ressourcen für Ausbildungs- und Arbeitsplätze für Bewohner*innen im Gebiet

In der Entwicklung von Projekten im Kontext Lokale Ökonomie wird weiterhin eine Chance für den Stadtteil gesehen. Die Idee des Aufbaus eines „Stadtteilbetriebs“, der Arbeitsplätze für die Gebietsbevölkerung schafft, ließ sich bisher nicht umsetzen. Aber sowohl die Integrationsfirma: FöV Service des zum Gemeinwesenzentrum gehörenden Förderervereins (wohnungsnaher Dienstleistungen, Grünpflege, Hausreinigung etc.) als auch das BIWAQ Projekt: „Berufspilot und Betriebsunterhalt - Spandau 2020“ des Bezirksamts Spandau, das seit 2015 im Gebiet Heerstraße angesiedelt ist, setzen mit Maßnahmen zur Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und der Integrationschancen von benachteiligten Personengruppen auf Vernetzung mit Firmen und Unternehmen, u. a. Wohnungsgesellschaften. Der Europabeauftragte des Bezirks bereitet im Gebiet Heerstraße einen „Runden Tisch Gewerbe“ vor.

4.3 Nachbarschaft (Gemeinwesen, Integration)

Wachsende Bevölkerung, zunehmende Abhängigkeit von Transferleistungen, Integration neuer Bevölkerungsgruppen stellen an das Gemeinwesen, die Nachbarschaft, die soziale Infrastruktur besondere Anforderungen. Im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zum Stadtumbau wurde eine Machbarkeitsstudie als Grundlage eines Konzeptes für die soziale Infrastruktur, Bildung und Begegnung im Gebiet Heerstraße erstellt. Auf Initiative aus dem Stadtteil fand eine Sondersitzung des lokalen Bildungsverbands: Bildungsnetz Heerstraße statt, um das Expertenwissen der Kooperationspartner einzubringen: Bewährtes stärken und geplante Neubauten daran und am veränderten Bedarf ausrichten, wurde als Leitgedanke bei dem Treffen Anfang 2017 formuliert. Das Quartiersmanagement hat im Anschluss den Raumbedarf für Angebote und Aktivitäten ausgewählter Einrichtungen zusammengefasst an den Bezirk weitergeleitet.

Für das Gebiet Heerstraße hat die Weiterentwicklung des interdisziplinären Gemeinwesen-zentrums Heerstraße Nord auch als zentraler Akteur für Stadtteilkoordination und Vernetzung, Nachbarschaftsarbeit und Integration eine zentrale Bedeutung. Durch baulich-räumliche Erweiterungen, für die bereits erste Planungsunterlagen und Kostenschätzungen erarbeitet wurden, soll das Zentrum weiter gestärkt werden. Während die Evangelische Kirchengemeinde den Bestand des für die Siedlung bedeutsamen Ärztehauses durch Erweiterung und Aufwertung aus eigener Kraft sichern konnte, werden für das Gemeinwesenzent-

rum Fördermittel beantragt: energetische Sanierung, Umbauten zur Verbesserung der Barrierefreiheit und der Funktionalität der Räume, Aufwertung von Flächen im Außenraum (Wintergarten, Eingangssituationen) und bedarfsgerechte Erweiterung auf der Gemeindewiese (im Gespräch: Kinder-, Jugendpsychologie, Begegnungs- und Beratungsräume, Kita) mit Erstausrüstung und nutzeradäquater Schließanlage. (vgl. ISEK) Aufgrund der Komplexität der Nutzungen und in Anbetracht der „eigenwilligen“ 70er Jahre Architektur bedarf es hier einer Machbarkeitsstudie.

Um Bewohner*innen zu erreichen und zu beteiligen bedarf es der Orte und Anlässe für Begegnung und Austausch. Deshalb kommt der Sicherung von sozialen Treffpunkten (sozialer Infrastruktur) durch bedarfsgerechte Aufwertung, Erweiterung und Neubau im Rahmen des Stadtumbaus große Bedeutung zu. Viele Vorschläge wurden bereits in den Maßnahmenkatalog aufgenommen: Gemeinwesenzentrum (Stadtteil- und Familienzentrum, Räume des Förderervereins und der Ev. Gemeinde mit Kita), Stadtteilbibliothek (Neubau Bildungs- und Gesundheitszentrum), Stadtteilcafé Pi8 (Aufwertung Gemeindehaus), Kulturzentrum Staaken (Erhalt und Ankauf), Haus am Cosmarweg (Aufwertung, Ausbau), Treffpunkte für Jugendliche (Neubau Jugendzentrum STEIG), Staakkato Kinder und Jugend e.V. hat Raumbedarf für die Arbeit mit jungen männlichen und weiblichen Erwachsenen (ggf. mit Übernachtungsmöglichkeit), die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. (derzeit GWZ) benötigt Räume für die Gruppenarbeit mit geistig Behinderten, der Frauentreff: Kiosk_aller.Hand.Arbeit (Soziale Stadt Projekt), derzeit bei privatem Vermieter, hat Raumbedarf. Für die Arbeit mit Senior*innen und Menschen mit Beeinträchtigung bedarf das Birkenstübchen im Pillnitzer Weg einer Aufwertung. Für die Nachnutzung der Stadtteilbibliothek sollte im Zusammenhang mit dem benachbarten KiK und dem Gemeinwesenzentrum ein Konzept erarbeitet werden.

Ein Bildungsnetztreffen zum Thema Beratung hat, bei wachsender Bevölkerung und Zuzug unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen, auch Geflüchteter, Handlungsbedarf bei der Erweiterung von qualifizierten Beratungsangeboten aufgezeigt. Kompetente Beratung ist oft ein erster Schritt, schwierige Situationen zu wenden und selbst aktiv zu werden.

Anlässe wie Wochenende der Stadtteilzentren, gemeinsames Stadtteilstadtteilfest mit Auftritten von Talenten aus dem Stadtteil, Ehrenamtsbörse, Adventsbasar, vielfältige generationsübergreifende dezentrale Mit-Mach-Aktionen über das Jahr in Jugendzentren, Schulen, Kirchengemeinden, Familienzentren, Kitas und Vereinen fördern Nachbarschaft, interkulturelle Begegnung, bürgerschaftliches Engagement und bleiben wichtige Bestandteile einer Strategie zur Stabilisierung des Quartiers.

Nachbarschaft, Hausgemeinschaft, Zusammenhalt benötigen Zeit zu wachsen und dabei auch eine gewisse Offenheit gegenüber Veränderungen. In letzter Zeit fallen Symptome „überforderter Nachbarschaften“ und Konflikte, die einer Begleitung bedürfen, wieder stärker ins Gewicht. Quartiersmanagement und Gemeinwesenverein unterstützen die Bewohnerschaft beim Austausch untereinander und mit den Vermietern um Lösungen zu finden. Die Kooperation mit den Vermietern bleibt schwierig, Konflikte hängen oft direkt mit der Vermietungspraxis oder Wartung, Pflege, Instandhaltung zusammen. Im Zusammenhang u. a. mit dem Zuzug von Bevölkerungsgruppen aus osteuropäischen Ländern, die bereits in ihren Herkunftsländern zu den Unterprivilegierten gehörten, ist ein konkreter Bedarf an Integrationsmaßnahmen entstanden (mangelnde Sprachkenntnisse, Überbelegung, Unkenntnis von Hausordnung und Regeln, unkooperatives Verhalten auch von Hausverwaltungen, Konflikte). Die bestehenden Einrichtungen benötigen hier Unterstützung. Der Quartiersrat diskutiert Maßnahmen und Ansätze, die sich in anderen Quartieren bewährt haben, z.B. Mieterberatung und die Ausbildung ehrenamtlicher Stadtteilmediatoren.

4.4 Öffentlicher Raum

Im gesamten Gebiet Heerstraße weist die Qualität des öffentlichen Raums, der Frei- und Grünflächen, Spiel- und Sportplätze Mängel auf. In die umfangreiche Maßnahmenliste des Stadtumbaus zur Gestaltung des Wohnumfeldes und der Grün- und Wegeverbindungen sind bereits viele Vorschläge der Bewohner*innen und Akteur*innen eingeflossen.

Die Qualität des Wohnumfeldes hat direkten Einfluss auf die Lebensqualität der Bewohner*innen, die zum Handlungsbedarf im öffentlichen Raum viele konkrete Vorschläge machen: Beleuchtung des Weges vom Staaken-Center zum Senior*innenwohnhaus Maulbeerallee, Beseitigung von Unebenheiten (z.B. durch Wurzeln), bessere Pflege und mehr Sauberkeit auf öffentlich zugänglichen Flächen, größere krähen- und fuchssichere Abfallbehälter, häufigere Leerung, Schaffung von neuen, schönen Begegnungsorten mit Beteiligung von Bewohner*innen, Aktivieren der Wohnungsgesellschaften zur Gestaltung des Umfeldes (mehr Stadtteilgärten).

Handlungsbedarf besteht nach Auffassung des Quartiersrates bei Erhalt, Reparatur und Pflege vorhandener Anlagen, auch bei Soziale Stadt Projekten, wie dem Staudengarten des „Parks der Kulturen“ und Schulhöfen.

Die Kooperation mit dem Naturerfahrungsraum für Kinder am Cosmarweg und der Naturschutzstation am Hahneberg soll weiter vertieft und darüber Kenntnisse und wertschätzender Umgang mit Natur gefördert und ggf. die Motivation zum Mitmachen und zu Patenschaften erhöht werden. Die Idee „Gemeinschaftsgarten“ in Kooperation mit der Gewobag und Gruppe F soll auch über weitere „Kistengärten“ verbreitet und weitere Wohnungsgesellschaften dafür gewonnen werden. Initiativen rund um das Haus am Cosmarweg und zum Gärtnern mit Flüchtlingen sollen unterstützt werden.

Zur Aufwertung des öffentlichen Raums soll als Maßnahme des Stadtumbaus die Umgestaltung der Kreuzung Magistratsweg-Obstallee und der Flächen vor dem Staaken-Center zu einem ansprechenden Stadtplatz beitragen. Weitere Anregungen sind Beleuchtung, Umgestaltung von Hauseingängen, Sichtachsen und Übersichtlichkeit, Belebung der Erdgeschosse als Maßnahmen zur Verbesserung des subjektiven Sicherheitsempfindens sowie Aufwertung weiterer Spielplätze, Freiflächen und Wirtschaftswege (mit Bewegungsangeboten für Kinder und Erwachsene), Wandgestaltung, mehr Mieter- und Gemeinschaftsgärten. Viele Vorschläge wurden in das Maßnahmenpaket des Stadtumbaus aufgenommen, für die Umsetzung ist die Mitwirkung der Eigentümer/Hausverwaltungen notwendig. Auch sollen über die Erstellung eines integrierten Quartierskonzeptes unter Beachtung städtebaulicher, denkmalpflegerischer, baukultureller, wohnungswirtschaftlicher, demografischer und sozialer Aspekte die technischen und wirtschaftlichen Energiesparpotenziale im Quartier Obstallee aufgezeigt werden. In dieses städtebauliche Konzept sollen unter anderem Maßnahmen zur Außenbeleuchtung und die Verbesserung der Barrierefreiheit integriert werden

Die große öffentliche Grünfläche neben der Carlo-Schmid-Oberschule und anschließende Flächen sollen eine „Nutzerorientierte Aufwertung und Ausstattung“ erfahren, der Bezirk plant hier über Stadtumbau West unter dem Titel „Jonny-K.-Aktivpark“ die Gestaltung von Sport- und Freiflächen und in diesem Zusammenhang ergänzende Sportfunktionsgebäude an der CSO. Nachbarn/ Nutzer sollen durch ein Beteiligungsverfahren einbezogen werden.

Zahlreiche Anregungen kommen aus dem Stadtteil und vom Quartiersrat zum Handlungsbedarf im Bereich Verkehr:

- ein barrierefreies, auch für Rollstühle geeignetes, Fahrradwegenetz innerhalb der Großsiedlung mit einer sicheren Anbindung bis zum Rathaus Spandau (Seeburger Weg-/Straße sind eng, unübersichtlich gefährlich),
- sichere Überwege, Geschwindigkeitsbegrenzungen bzw. verkehrsberuhigende Maßnahmen u. a. für Blasewitzer Ring und Maulbeerallee, auch am Magistratsweg, Semmeländerweg, fußgängerfreundlichere Ampelschaltungen an Kreuzungen Heerstraße/Magistratsweg/Obstallee,
- Unterbinden von *Schleichverkehr* z.B. über Pillnitzer Weg.

Im Rahmen vom Stadtumbau West ist als eine der Startemaßnahmen ein Verkehrskonzept vorgesehen. (vgl. ISEK)

4.5 Beteiligung, Vernetzung und Einbindung der Partner

Für Quartiersverfahren der Sozialen Stadt ist die Entwicklung vielfältiger Beteiligungsformen für die Gebietsbevölkerung strukturell. Sollen mehr von jenen erreicht werden, die bisher „außen vor“ bleiben, ist ein achtsames und bestärkendes Vorgehen notwendig.

Trotz fortschreitender sozialräumlicher Segregation ist weiterhin ein großer Teil der Bewohnerschaft der Großsiedlung weder von staatlichen Leistungen abhängig noch steht er aufgrund von Benachteiligungen oder Defiziten im Fokus. Viele nutzen die Großsiedlung Heerstraße Nord als Wohnort, verbringen Arbeits- und Freizeit aber außerhalb. Sie werden am ehesten über die Stadtteilzeitung, das Stadtteilportal, Infos am Stadtteilladen oder Veranstaltungen im Stadtteilzentrum, im Kulturzentrum Staaken oder anderen Einrichtungen erreicht und ggf. zum Mittun angeregt.

Die Aktivierung von bürgerschaftlichem Engagement und Ehrenamt ist ein Prozess, bei dem vielfältige Motivationen und unterschiedliche Voraussetzungen zu berücksichtigen sind. Ehrenamt braucht professionelle Begleitung und Anerkennung, deshalb sollen weitere Aktionen wie die erste Ehrenamtsbörse in Staaken 2016 über das Programm Soziale Stadt gefördert werden.

Quartiersrat und Aktionsfondsjury sind wichtige Formen der Beteiligung, weil hier Bewohner*innen direkt mitentscheiden und als Multiplikator*innen in den Stadtteil wirken. Im Quartiersrat Heerstraße trägt der regelmäßige Austausch der Bewohner*innen mit Vertreter*innen aus Einrichtungen, Verwaltungen und Fachleuten zum besseren gegenseitigen Verstehen und verantwortungsvollem Einsatz von Fördermitteln bei. Die Vernetzung mit Bezirksamt, Wohnungsgesellschaften, Partnern und die Anbindung an das Stadtteilzentrum soll weiter gefördert und die Position als Stadtteilgremium gestärkt werden.

Gremienarbeit ist eine (wichtige) Methode der Beteiligung, in Gebieten mit besonderen Integrationsanforderungen bleiben auch „aufsuchende“ Beteiligung und andere kreative Formen der Partizipation wichtig. Für viele beginnt Beteiligung beim Elterncafé in der Kita und weiteren Möglichkeiten ehrenamtlichen Engagements in den Einrichtungen, Projektideen für den Aktionsfonds werden oft direkt dort mit dem QM entwickelt, können sich aber auch aus einer Malaktion mit Kindern oder einem Fotoworkshop mit Flüchtlingen ergeben.

Vernetzungsstrukturen sind im Gebiet Heerstraße und darüber hinaus durch Stadtteilkonferenz, Quartiersrat, Bildungsnetz, Vernetzung Ehrenamt und Flüchtlingshilfe, Netzwerk Stadtteilarbeit, Fachtage usw. gut ausgebildet. Weitere Netzwerke zu häuslicher Gewalt oder zu Alleinerziehenden sind im Aufbau. Die personellen Ressourcen reichen jedoch nicht aus, um diese hinsichtlich der notwendigen fachübergreifenden Zusammenarbeit zu vertiefen.

Das Quartiersmanagement setzt weiter auf Kooperation mit den Wohnungsgesellschaften und wird gemeinsam mit Mieterinitiativen und Bezirksamt versuchen, sie stärker in die Unterstützung des Quartiersverfahrens einzubeziehen, auch wenn in privatisierten Beständen nach Wiederverkäufen an (international aufgestellte) Investoren ohne Bezug zum Quartier die Chancen tendenziell abnehmen.

5. Strategien zur Verstetigung

Der Gemeinwesenverein Heerstraße Nord sieht die Aufgaben als Gebietsbeauftragter in einem engen Zusammenhang mit seinem jahrzehntelangen Wirken als Träger des Stadtteilzentrums und Partner im Gemeinwesenzentrum an der Obstallee im Gebiet Heerstraße. Engagierte Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit im Verbund mit Einrichtungen, Akteuren und den Menschen vor Ort verbessert Lebensqualität und Lebenschancen, hilft beim Abbau von Benachteiligung, fördert Kinder und Jugendliche, unterstützt bürgerschaftliches Engagement und trägt generationsübergreifend zu einem friedlichen interkulturellen Zusammenleben im Stadtteil und mehr demokratischer Teilhabe bei. Der Gemeinwesenverein bleibt zentraler Akteur vor Ort und wird sich über das Quartiersverfahren hinaus für die Ziele und nachhalti-

ge Sicherung der Erfolge des Quartiersverfahrens zur Stabilisierung und Entwicklung des Gebietes Heerstraße einsetzen.

Die Großsiedlung Heerstraße Nord in Spandau bleibt absehbar ein Gebiet mit erhöhten Integrationsanforderungen, ein erheblicher Teil der Bevölkerung muss sich mit multiplen Belastungen in Folge unterschiedlicher Benachteiligungen auseinandersetzen. Aus Sicht des Gebietsbeauftragten besitzt der Stadtteil mit der Vielfalt seiner Bewohnerschaft aber auch einen besonderen Charme und besondere Ressourcen. Darin liegen Chancen einer emanzipatorischen Entwicklung im gemeinsamen Engagement für soziale Veränderungen.

Soziale Stadt Förderung hat vom Grundsatz her die Nachhaltigkeit der Projekte im Blick, z.B. indem Mitarbeiter*innen in bestehenden Einrichtungen Chancen für Weiterbildung erhalten. Gleichzeitig enthält das Programm die Möglichkeit unterschiedliche Ansätze zu erproben und wie beim Projekt zur Überwindung von Schuldistanz weiterzuentwickeln, im Netzwerkfonds zu erweitern und zu evaluieren und sie dann in die Regelfinanzierung zu übernehmen oder durch andere Mittel zu verstetigen. Ohne zusätzliche Finanzmittel und Personaleinsatz können Erfolge in benachteiligten Gebieten, beispielsweise Erhalt und Stärkung von sozialen Treffpunkten wie Stadtteil- und Gemeinwesenzentrum, Familienzentren, Frauentreff, Kulturzentrum Staaken, „Jungsprojekt“, Kita-Sozialarbeit, Stadtteilzeitung, Stadtteilportal usw. nicht langfristig gesichert werden.

Aus Sicht des Gebietsbeauftragten und des Quartiersrates bedarf es zur Sicherung von Erfolgen des Quartiersverfahrens dauerhaft der personellen Unterstützung für Stadtteilkoordination und sozialräumliche Vernetzung im Gebiet und mit den Fachverwaltungen, zur Unterstützung der Träger und Einrichtungen z.B. bei der Beantragung von Fördermitteln aus unterschiedlichen Programmen, für Fundraising, für das Einbinden der Wohnungsgesellschaften in die Gebietsentwicklung, zur Vorbereitung und Dokumentation von Themenrunden, für Aktivierung und Beteiligung der Bewohner*innen und Erhalt des Quartiersrates.

6. Fazit

Das Gebiet Heerstraße weist städtebauliche, infrastrukturelle, ökonomische und soziale Problemstrukturen auf. Komplexe Problemlagen, die einen integrierten fachübergreifenden Ansatz, wie er mit dem Programm Soziale Stadt verfolgt wird, erfordern. Quartiersmanagement engagiert sich für Sozialraumorientierung als Struktur- und Handlungskonzept der Berliner Verwaltung und zur Überwindung von Ressortkonkurrenzen, um in gemeinsam getragener Verantwortung unter Einbeziehung der Bewohner*innen und Akteur*innen vor Ort Konzepte zum Abbau von Benachteiligungen zu entwickeln und Ressourcen zu bündeln.

Quartiersverfahren können nicht die Ursachen sozialer Ungleichheit und Ausgrenzung und die einhergehende Herausbildung benachteiligter Stadtteile aufheben, sie geben aber Instrumente an die Hand für eine engagierte Stadtteilarbeit. Der Gemeinwesenverein Heerstraße Nord setzt sich für eine wertschätzende Haltung gegenüber der Vielfalt der Bewohnerschaft ein, um gemeinsam Stärken und Ressourcen zu erkennen und Ursachen für Defizite und Benachteiligung aufzudecken.

Die Handlungsschwerpunkte im Quartiersverfahren Soziale Stadt werden mit Bewohner*innen und Akteur*innen gemeinsam erörtert und gewichtet. Priorität für das Integrierte Handlungs- und Entwicklungskonzept - IHEK 2017-2019 erhielten die Handlungsfelder (HF1) Bildung, Ausbildung, Jugend (HF4) Öffentlicher Raum und (HF3) Nachbarschaft in Verbindung mit:

- Aktivierung und Beteiligung der Bewohner*innen und Akteure, Förderung von ehrenamtlichem Engagement und Selbsthilfe
- Kooperation und Vernetzung im Stadtteil und mit den Fachverwaltungen
- Besonderes Augenmerk auf Kinderarmut, häusliche Gewalt, frühe Förderung, Unterstützung von Eltern und Alleinerziehenden
- Stärkung der Bildungseinrichtungen und der Einrichtungen der sozialen Infrastruktur durch bauliche Aufwertung und personelle Ressourcen

- Mehr qualifizierte Beratung und Unterstützungsangebote (z.B. häusliche Gewalt, Trinken im öffentlichen Raum)
- Orte und Anlässe für interkulturelle Begegnung, Austausch und Integration, niederschwellige aktivierende Bildungs- und Freizeitangebote für unterschiedliche Zielgruppen
Besonderes Augenmerk auf Tendenzen der Verdrängung von benachteiligten Bevölkerungsgruppen (ggf. aus Berlin heraus)
- Einbindung der Wohnungsgesellschaften und weiterer Partner*innen in Strategien zur Gebietsentwicklung und bedarfsgerechten Gestaltung im Wohnumfeld.

Ausgehend von einem hohen Anteil an Bewohnerinnen und Bewohnern, die von Transferleistungen abhängig und eher gering qualifiziert sind, bleiben Beschäftigung und Qualifizierung wichtige Handlungsfelder im Gebiet Heerstraße, um die Verkettung: niedriger sozialer Status der Herkunftsfamilie - geringer Bildungs- bzw. kein Schulabschluss – kein Ausbildungsplatz - keine (Existenz sichernde) Arbeit – keine Integration – keine Teilhabe – keine Verwirklichungschancen zu durchbrechen. In der Großsiedlung Heerstraße Nord liegt der Fokus dabei auf Bildungschancen.

Beratung bei grundlegenden existenziellen Anliegen und wo nötig Hilfestellung bei der Alltagsbewältigung, Unterstützung von Menschen mit Fluchterfahrung und Zuwanderern begleitet durch unterstützende Maßnahmen zum interkulturellen Austausch, Abbau von Konflikten, zur Integration und Stärkung von Nachbarschaft und Selbsthilfe fördern die Teilhabe und die Entwicklung von Zukunftsperspektiven in den Familien, die besonders den Kindern zugutekommt.

Äußerer Eindruck und Qualität des Wohnumfeldes sind für das Gebietsimage und das subjektive Sicherheitsempfinden von großer Bedeutung; mit Beteiligung der Bewohner*innen und Wohnungsgesellschaften sollen weitere Zeichen der Verbesserung der Aufenthaltsqualität im Wohnumfeld sichtbar und dabei auch Erkenntnisse städtebaulicher Kriminalprävention, Barrierefreiheit und Bewegungsförderung berücksichtigt werden.

Die Aufnahme in das Programm Stadtumbau West bedeutet eine Chance für das Gebiet im Hinblick auf die Umsetzung von baulichen Investitionen. Neubau von Kita und Jugendzentrum, Neubau einer Stadtteilbibliothek, Bildungs- und Gesundheitszentrum, dezentrale Angebote von Volkshochschule und Musikschule, Jugendamt und Kinder- und Jugendgesundheitsdienst, die bedarfsgerechte Aufwertung des Gemeinwesenzentrums mit Stadtteilzentrum und weiteren Einrichtungen, die Erarbeitung eines Energiekonzeptes und die Umsetzung eines abgestimmten Verkehrskonzeptes sowie eine bedarfsgerechte, die Nachbarschaft und den Aufenthalt im Freien fördernde und umweltverträgliche Gestaltung des Wohnumfeldes.

Der Gebietsbeauftragte Gemeinwesenverein Heerstraße Nord und Träger des örtlichen Stadtteilzentrums wird sich mit Bewohner*innen und Akteur*innen gemeinsam dafür engagieren, den Einsatz öffentlicher Mittel im Gebiet Heerstraße an Bedingungen der Sozialverträglichkeit zu knüpfen, damit die Bewohner*innen bessere Chancen bekommen und nicht Aktiengesellschaften durch Höherbewertung von Grundstücken oder höhere Mieten die eigentlichen Nutznießer werden. Mangel an leistbaren Wohnungen wirkt sich besonders auf die Wohnraumversorgung für Mieterhaushalte mit unterdurchschnittlichen Einkommen negativ aus, auch auf die Integration von Geflüchteten, die einerseits als Konkurrenten auf dem Wohnungsmarkt wahrgenommen werden und andererseits zu lange in ausgrenzenden Wohnverhältnissen verharren müssen.

Großsiedlungen wie Heerstraße Nord leisten für Berlin seit jeher einen wichtigen Beitrag zur Wohnraumversorgung breiter Schichten der Bevölkerung und zur Integration durch die Aufnahme einer Vielfalt von Zuwanderern. Gerade in der wachsenden Stadt stellen sie daher eine besondere Herausforderung dar für eine soziale Stadtentwicklung, die Armut, Benachteiligung, fortschreitender sozialer Entmischung und Verdrängung begegnen will. Auf lokaler Ebene kann mehr Chancengerechtigkeit dann erreicht werden, wenn sie als gesamtgesellschaftliche Aufgabe die notwendigen Ressourcen durch politische Entscheidungen erhält.